



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

182 (10.8.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255562)

Stadt. Amtsbehörden
Eing. 01 AUG. 1932

Hakenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Hermannstr. 10, Heidelberg.
Herausgeber: Otto Wegel.
Hrsg. und Verlagsleitung: Hermannstr. 10, Heidelberg.
Telefon: 21471.
Postfach: 10.
Erscheinungstermin: 1. und 15. des Monats.
Preis: 15 Pf. (inkl. Porto).
Abbestellungstermin: 1. und 15. des Monats.
Erscheinungstermin: 1. und 15. des Monats.
Preis: 15 Pf. (inkl. Porto).
Abbestellungstermin: 1. und 15. des Monats.

Anzeigen: Die Spaltenbreite beträgt 10 Zentimeter. Die
Zeilenlänge beträgt 30 Zentimeter. Die
Anzeigenpreise sind in Pfennigen angegeben.
Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der
Einschaltung angenommen.
Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der
Einschaltung angenommen.
Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der
Einschaltung angenommen.

Nr. 182 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 10. August 1932

Freiberkauf 15 Pfg.

Rote Mörderhöhlen werden gesäubert

1500 Polizeibeamte besetzen das Hamburger Gängeviertel — Waffenfunde und zahlreiche Verhaftungen

Endlich macht die Regierung den Versuch, etwas energischer als bisher gegen die rote Nordseite vorzugehen. Im Hamburger Gängeviertel waren die Zustände derart toll geworden, daß sich kein anständiger Mensch mehr auf die Straße wagen konnte. SA-Leute, Polizisten und politisch völlig Uninteressierte wurden beim Betreten dieses Schlupfwinkels des marxistischen Nordpaks kurzerhand erschossen oder halbtot geschlagen. Die TU meldet über die Aktion der Polizei:

Waffensuche im Hamburger Gängeviertel. — Zahlreiche Verhaftungen.

Hamburg, 9. August. Dienstags früh gegen 7 Uhr rückten etwa 50 Kraftwagen mit rund 1500 Polizeibeamten, einschließlich vieler Kriminalbeamter, in das Gängeviertel, wo die Straßen und die Dächer der Häuser besetzt wurden. Jeder Straßenverkehr in Gängeviertel stockte. Alle in den Gängen und Höfen angetroffenen Personen sowie die Wohnungen und alle Fahrzeuge, die Protswagen, Milchwagen usw. wurden durchsucht.

Wie wir erfahren, wurden bis gegen 10 Uhr etwa 60 festgenommene Personen in das Stadthaus abgeführt. Wie bisher verfaulend, sollen zahlreiche Waffen gefunden worden sein.

Die Polizei besetzte auch alle Parzelllokale der weiteren Umgebung, die vorläufig geschlossen wurden.

Waffenfunde

Hamburg, 9. August. Die große Waffensuche im Gängeviertel war kurz nach 11 Uhr beendet. Das beschlagnahmte Material wird zur Zeit gesichtet. Die Zahl der Verhafteten kann noch nicht mitgeteilt werden, da die Festgenommenen vorläufig in mehrere Polizeiwachen überführt worden waren. Man hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ganze Kisten mit Munition gefunden. Auch wurden zahlreiche kommunistische Korrespondenzen beschlagnahmt. Die Häuser und Zimmer wurden sehr gründlich durchsucht. Die Wände und Decken der Zimmer wurden nach Verstecken abgehlopf.

50 Verhaftungen

Hamburg, 9. August. Die Polizeibehörde teilt zu der Waffensuche im Gänge-

viertel u. a. mit: Die Aktion, die bis gegen 12 Uhr dauerte, führte zur Beschlagnahme folgender Waffen: 16 Handfeuerwaffen, darunter zwei Armeepistolen, eine Leuchtpistole, drei Militärgewehre zwei Jagdgewehre und sieben Seitengewehre. Im übrigen wurden zahlreiche Gummiknüttel teilweise mit Blei- bzw. Eisenfüllung versehen, Stahltrößen, Eisenknüttel, Dolche, Schlagringe und sonstige Schlagwaffen gefunden. Munition konnte in größeren Mengen beschlagnahmt werden. Bei der Durchsuchung wurden gleichfalls umfangreiche Schriften hochverräterischen Inhalts gefunden und beschlagnahmt. Etwa 50 Personen wurden festgenommen.

Ferner gelang es gelegentlich der Durchsuchung eine im Kornfelder Graben gelegene Falschmünzwerkstatt auszuheben. 120 Zweimarckstücke und ein vollkommenes Falschmünzgerätschaft sowie sonstiges Beweismaterial wurden beschlagnahmt. Wegen dringenden Verdachts der Herstellung und des Vertriebs von Falschgeld wurden vier Personen festgenommen.

Die Streitschrift des Reiches gegen Preußen

Die Schuld der roten Volksverhetzer klar erwiesen

Berlin, 8. Aug. Die vom 5. Aug. datierte Gegenerklärung der Reichsregierung gegen die Klage der bisherigen preussischen Staatsregierung sowie der preussischen Landtagsfraktionen der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen umfaßt 25 Schreibmaschinenseiten. Es ist ihr außerdem ein 52 Seiten umfassendes Anlageheft beigegeben, das u. a. eine Reihe von Reden und Artikeln führender Mitglieder der bisherigen preussischen Staatsregierung, wie des Innenministers Severing, aber auch des Berliner Polizeipräsidenten Orjesinski, als Tatsachenmaterial enthält. In der Schrift selbst wird u. a. von der „Bürgerkriegsfrage“ gesprochen, die keinen Augenblick außer acht gelassen werden dürfe. Gegenüber der im Schrifttum geäußerten Auffassung, daß die Reichsregierung Gefahr im Verzuge voraussetze, wird bemerkt, daß eine solche Gefahr nach Lage der Sache bestanden habe. Die Reichsregierung könne nicht zugeben, daß das Erfordernis Gefahr im Verzuge etwas anderes bedeute, als eine „politische Rücksicht für die Handhabung der Exekutionsgewalt des Reichspräsidenten“. (So auch Anshütz, Koll. Seite 273). Preußen sei vor allen anderen Ländern verpflichtet, Sicherheit und Ordnung nicht nur im Sinne des Polizeirechts, sondern auch in Bezug auf Artikel 48 Abs. 2 aufrecht zu erhalten. Leitende Beamte Preußens hätten diese Pflicht angeht des drohenden Bürgerkriegs nicht erfüllt. Reichspräsident und Reichsregierung waren der Überzeugung, daß die kommunistische Partei von staatsfeindlicher Gesinnung befeelt, gerade in Preußen in erster Linie für die Entfesselung blutiger Unruhen verantwortlich zu machen sei, und daß der verantwortliche Leiter der preussischen Politik, der Ministerpräsident, und der für die Polizei zuständige preussische Minister des Innern wegen ihrer einseitigen, den Nationalsozialisten weit mehr als den Kommuni-

sten abgeneigten Einstellung nicht mehr imstande waren, dieser Lage genügend Rechnung zu tragen. Im Zusammenhang sei auch die am 12. April 1932 beschlossene Änderung des Paragraphen 20 der Geschäftsordnung des Preussischen Landtags von Bedeutung. Solche „Kunstgriffe“ vergifteten das ganze öffentliche Leben. Im übrigen legt die Streitschrift dar, daß die Feststellung, ob ein Land die Reichsregierung notwendig mache, im wesentlichen eine politische Entscheidung sei, die dem Reichspräsidenten freies Ermessen gebe.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat um Gegenüberstellung der bisherigen preussischen Minister und der beiden Landtagsfraktionen binnen einer Woche ersucht.

Neue Entlarvung von Presselügen über „Nazi-Attentate“

Zur Untersuchung der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein.
Kiel, 8. August. Von der Kieler Justizpressestelle wird jetzt bestätigt, daß im Laufe der letzten 24 Stunden weitere Personen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein festgenommen worden sind. Die Verhafteten, deren Zahl nicht genannt wird, sind dem Richter vorgeführt worden. Gegen die vier Personen, deren Festnahme bereits am Samstag mittag amtlich bekanntgegeben worden war, ist richterlicher Haftbefehl erlassen worden. Im übrigen erfahren wir, daß am Samstag und Sonntag im Verlauf der Untersuchungen verschiedene Personen vorübergehend in Haft genommen worden waren, so u. a. in Kiel vier Nationalsozialisten. Sie mußten jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil sich in allen Fällen der Tatverdacht als unbegründet herausstellte.

Das Zentrum geschlagen

Der große Erfolg der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit.

Von Friedr. Karl Florian, M.d.R.

NSR Obgleich aus dem Ergebnis des 31. Juli zweifelsfrei hervorgeht, daß das absolut deutsche Deutschland mit dem demokratischen Mittel der Volksbefragung einen unerhörten Sieg errungen hat, bemühen sich die in ihrer Machtposition geschwächerten Parteien des Zentrums und der Sozialdemokratie, der Welt ihren großen Erfolg zu verkünden. In ihren Chor stimmen die zur politischen Bedeutungslosigkeit zusammengebaute nationalen bürgerlichen Parteien mit ein, von den Deutschnationalen angefangen bis zur Staatspartei, und jubilierten über den „Stillstand“ des Nationalsozialismus. Solches Gebaren nennt man in der politischen Sprache: Hofläuferei.

Wer das gigantische Ringen der bewußt deutschen Kräfte mit den undeutschen um die Macht in Deutschland in den letzten Jahrzehnten aufmerksam verfolgt hat, weiß, daß sich mit den letzten Reichstagswahlen eine für das deutsche Volk entscheidende Angelegenheit vollzogen hat: Das Zentrum, der dominierende Faktor für die Politik in Deutschland, ist aus seiner sicheren Schlafstellung herausgedrängt worden.

Alfred Rosenberg schrieb einmal: daß das Zentrum seit 50 Jahren unentwegt die politischen Geschicke in Deutschland maßgebend bestimme. Dieses Spiel ist ihm durch die Existenz der vielen widerstrebenden Parteien ermöglicht worden, durch Parteien, denen man eine persönliche Charakterfestigkeit nicht nachsagen kann. Dem Zentrum hingegen muß man das Charakteristimum einer hartnäckigen Struktur einräumen. Es hat es stets verstanden, aus den im Oesäge schwach gebauten und im Geist unklaren Parteigruppen politischen Nutzen für sich zu ziehen. Wie wären sonst wohl die Erfolge, die das Zentrum auf sein schwarzes Konto zu verbuchen vermag, zustande gekommen?

Der politische Nährboden des Zentrums reicht von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. Diese beiden Parteien bilden die Flügel der Parteienfront, die die Hilfstruppen des Zentrums abgaben. Die Deutschnationalen sowohl als auch die Kommunisten werden diese Behauptung ungläubig ablehnen. Rührerliche Ueberprüfung wird jedoch zu der Feststellung kommen müssen, daß die Deutschnationalen bis zum Jahre 1924 eine dem Zentrum genehme Politik vertraten, was auch durch die Beteiligung an den vom Zentrum gewollten Damesgesessen erwiesen wird. Und die Kommunisten? Obgleich das Zentrum gegen Volkswirtschaft und Gottlosenbewegung ist, hat es die Moskauer Fremdenlegion stets als Aktivposten gegen das erwachte Deutschland in seine politische Rechnung gesetzt. Der Zentrumsgeistliche Dr. Mönius schrieb ja auch vor der Aufhebung des SA-Verbotes:

„Es ist zu befürchten, daß der Nationalsozialismus durch die Aufhebung des SA-Verbotes rehabilitiert und die KPD verboten wird.“

Ein Zentrumsparier befürchtet also, daß die Gottlosenbewegung behindert wird! Die Passivität des Zentrums gegenüber der lauten Forderung von deutscher Seite nach Unterbindung der bolschewistischen Propaganda wird daraus erklärlich.

Der politische Nährboden des Zentrums ist durch die unermüdete politische Erziehungsarbeit der Nationalsozialisten am deutschen Volke von Wahl zu Wahl kraftloser geworden. Der Schwerpunkt hat sich immer mehr nach dem Volkswirtschaft verschoben. Der 31. Juli hat dem Zentrum nur

Ein Aufruf unseres ostpreussischen Gauleiters

Königsberg, 9. August. Der Leiter des Gau's Ostpreußen der NSDAP, Erich Koch, veröffentlicht in der „Preussischen Zeitung“ einen Aufruf, in dem er alle Parteigenossen, besonders die SA- und SA-Leute auffordert, unter allen Umständen die Werten zu behalten, die Disziplin zu wahren, und sich eines rein legalen Verhaltens zu befleißigen. Er erwarte von allen Angehörigen der Partei, daß sie den Behörden, vor allem der Polizei, keinerlei Schwierigkeiten machen, wenn diese ihres Amtes walte.

Hakenkreuzfahne auf dem medlenburgischen Landtagsgebäude

Schwerin, 9. August. Auf Anordnung des Präsidenten des medlenburgisch-schwerinschen Landtages, Abgeordneten Krüger, ist am Dienstag auf dem Landtagsgebäude die Hakenkreuzfahne neben der medlenburgischen Landesflagge gehißt worden. Wie wir hören, wird das Landtagsgebäude in sämtlichen kommenden Landtagsitzungen diesen Flaggenschmuck tragen.

Bomben auf Hamburg?

?

ufen Sie
peten
ur bei
ri Goss
cherstraße 30
efon 3399

ng.
n der Ketten-
der elektrischen

a gegen Erstat-
di. Technischen
anpstr. 206,
elbst die Zeich-

entsprechender
bis Samstag
10 Uhr, beim
206 — Zimmer
Eröffnung im
er stattfindet.
nishes Amt.

äfte!

g voell!
illigst!
Betten
a-Matratzen)
aktitäten —
us Heidelberg
el. Federreinigung
Anlage
694

geschäft
verkauf
IDT
G
Anlage 24
anfertigung

platz 5 —
straße 40
n 4037

efische
Sardinen,
Preisen. Gerade
aft und kräftig!

USCH
RG
her Nr. 1231

d Linoleum-
Aufarbeiten
olstermöbel

ellmuth
Sofienstraße 7

entenkuß
e am Platze

aupt
thmarkt
räume.

inke aller Art
F. Knüsel.

RUNK
88
ner
ein über 10%,
RANTIE!
EARTIKEL

mehr die Hälfte der politischen Operationsbasis von 1924 belassen.

Wie die Statistik der parlamentarischen Kräfteverteilung zeigt, stand das Zentrum 1919 fast an der Spitze in der nationalen Hälfte des deutschen Volkes. Dank der hartnäckigen opferreichen Aufklärungsarbeit der deutschen Freiheitsbewegung gegen das schwarz-rote System ist das Zentrum heute aus der nationalen Hälfte verdrängt und steht als Führung der internationalen Hälfte Deutschlands da.

Die große Bedeutung der letzten Reichstagswahlen liegt somit darin, daß dem Zentrum die sichere Schlüsselstellung durch den Nationalsozialismus zerbrochen worden ist. Für das Zentrum blieben nunmehr zwei Wege übrig: entweder es geht wieder in Schlüsselstellung und bekämpft offen zur Sache des Bolschewismus, oder es übernimmt das Schicksal des politischen Treibholzes auf dem Strom des erwachten Deutschland. Ein Zurück zu der leichten Arbeit auf dem Boden der politischen Dummheit Deutschlands gibt es nicht mehr. Deutschland ist erwacht! Der Nationalsozialismus ist des Zentrums stärkster und gefährlichster Feind, er ist nicht mit der Deutschnationalen oder Deutschen Volkspartei zu vergleichen. Die gesunden und besten deutschen Volkskräfte sind in ihm organisiert, er stellt somit den einzigen Nährboden für eine wahrhaft deutsche Politik dar, die dem Wesen unseres Volkes entspricht.

Daß das politische Unwetter über das Zentrum kommen würde, haben die Schwarzjährlinge im Frühjahr 1932 wohl geahnt. Und es ist kein Irrtum, wenn man annimmt, daß bei der Geburt des Papenkabinetts das Zentrum innerlich lächelnd an der Wiege gestanden hat. In diesem Kabinetts sind so viele schwarze Flecken, daß man die mangelhafte lebendige Einstellung zur politischen Aufgabe „nationaler Konzentration“ als Ersatz für den verlorengegangenen zentralistischen Nährboden bezeichnen kann.

Möge das deutsche Volk die Bedeutung der Reichstagswahlen vom 31. Juli erkennen und daraus die Folgerung ziehen, daß es in dem gegenwärtigen Kampf um Sein oder Nichtsein Deutschlands geht und alle Kräfte auf die Karte setzen, die allein Deutschlands Zukunft verbürgt:

Die Volksbewegung Adolf Hitlers!

Die neue Notverordnung gegen den roten Terror

Todesstrafe und Zuchthaus für die verheßten Täter / Völlig unzureichende Strafbestimmungen für die schuldigen Urheber im Hintergrund

Berlin, 9. August. Die neue „Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 9. August 1932“ ist nunmehr erschienen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet: Die Vorschriften der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 29. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 389) gelten auch für die Zeit vom 12. August 1932 bis zum Ablauf des 31. August 1932.

Neudeck, den 9. August 1932

Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg
Der Reichsminister des Innern: gez. v. Gapsl
Der Reichskanzler: gez. v. Papen.

Ämtlich wird weiter u. a. mitgeteilt:

„Politische Gewalttaten werden durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August 1932 unter schwerste Strafdrohungen gestellt. Für die ernstesten Fälle wird die Todesstrafe angedroht. Das geltende Recht sieht die Todesstrafe vor für den Mörder, der mit Ueberlegung tötet, und für schwere Sprengstoffverbrecher. Künftig hat auch der sein Leben verwickelt, der ohne Ueberlegung in der Leidenschaft des politischen Kampfes aus Zorn und Haß einen tödlichen Angriff auf seinen Gegner unternimmt oder einen Polizeibeamten oder einen Angehörigen der Wehrmacht tötet. Auch der wird mit dem Tode bestraft, der durch eine Brandstiftung oder ein anderes gemeingefährliches Verbrechen den Tod eines Menschen verursacht. Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren betrifft denjenigen, der eine schwere Körperverletzung durch Anwendung einer Schusswaffe oder bei einem tödlichen Angriff auf einen Polizeibeamten verursacht. Die gleiche Strafe trifft alle, die sich am Aufruhr oder Landfriedensbruch in erschwerter Weise beteiligen. Mit Zuchthaus wird künftig eine Reihe von Gewalttaten bestraft, die bisher nur mit leichten Strafen bedroht waren. Alle aus politischen Beweggründen begangenen Körperverletzungen, wenn sie von mehreren gemeinschaftlich mit einer Waffe oder einem gefährlichen Werkzeug verübt sind, stehen künftig unter Zuchthausstrafe. Ferner alle Gewalttätigkeiten, die mit Schusswaffen begangen werden, und jeder tödliche Angriff auf einen Polizeibeamten, wenn er auch nur zu einer einfachen Körperverletzung geführt hat. Zuchthaus ist ferner angedroht für die leichteren Fälle des Aufruhrs und des Landfriedensbruchs, und im Hinblick auf Vorkommnisse der letzten Zeit für den aus politischen Beweggründen begangenen erschweren Hausfriedensbruch. Um die neuen, schweren Strafdrohungen mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, hat die Reichsregierung für diejenigen Bezirke, in denen dafür ein Bedürfnis herorgetreten ist, im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung Sondergerichte errichtet.“

genen Körperverletzungen, wenn sie von mehreren gemeinschaftlich mit einer Waffe oder einem gefährlichen Werkzeug verübt sind, stehen künftig unter Zuchthausstrafe. Ferner alle Gewalttätigkeiten, die mit Schusswaffen begangen werden, und jeder tödliche Angriff auf einen Polizeibeamten, wenn er auch nur zu einer einfachen Körperverletzung geführt hat. Zuchthaus ist ferner angedroht für die leichteren Fälle des Aufruhrs und des Landfriedensbruchs, und im Hinblick auf Vorkommnisse der letzten Zeit für den aus politischen Beweggründen begangenen erschweren Hausfriedensbruch. Um die neuen, schweren Strafdrohungen mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, hat die Reichsregierung für diejenigen Bezirke, in denen dafür ein Bedürfnis herorgetreten ist, im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung Sondergerichte errichtet.“

Berlin, 9. August. Die neue Verordnung des Reichspräsidenten verlängert die Bestimmungen der letzten Notverordnung vom 29. Juli, bedeutet also eine Ausdehnung des sogenannten Burgfriedens, einschließlich des Demonstrationenverbotes bis zum Ende des Monats. Die verschärften Strafbestimmungen, die die Reichsregierung auf Grund der Ermächtigung vom Juni ds. Js. erlassen hat, werden bereits am Mittwoch im Reichsgesetzblatt erscheinen, und mit ihrer Verkündung in Kraft treten. Ueber die Einrichtung der Sondergerichte in Preußen wird bis dahin voraussichtlich gleichfalls Genaueres entschieden sein. Vorgezogen sind Sondergerichte für Ostpreußen, Schlesien, Berlin-Brandenburg, Schleswig-Holstein und das Ruhrgebiet. Als Richter werden nur Berufsrichter, keine Laienrichter, bestellt werden.

Die Tschechen haben von Brüning gelernt

Brüning, 8. August. Am Montag wurde von einem Dreiergremium des Strafgerichts in Brünn der Hochverratsprozess gegen sieben tschechische Nationalsozialisten fortgesetzt, der am 4. Juni in Prag begonnen hatte. Es handelt sich um sieben Mitglieder des nationalsozialistischen Volksparteiverbandes und zwar Alexander Petermichel, Ingenieur Rudolf Heider, Friedrich Pa-

liege, den Lehrer Peter Donnhauser, Anton Schwab, Paul Jilg und Adolf Rechner, die zum größten Teil schon seit Anfang März in Haft sind. Dem Prozess kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil das Urteil für das Schicksal der übrigen 256 seinerzeit verhafteten Nationalsozialisten entscheidend sein wird. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sich zu „Anschlägen auf die Republik vereint“ zu haben, „zu diesem Zweck in unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit fremden Faktoren“ getreten zu sein und „bewaffnete Kräfte“ organisiert und ausgebildet zu haben. In der Begründung des Strafantrages heißt es, „der Verband Volkspartei“ sei eine Zweigstelle der NSDAP, deren Ziel darin bestehe, das „Dritte Reich“, das alle Deutschen, also auch die Gebiete fremder Staaten, wie der Tschechoslowakischen Republik, in sich schließen soll. Die Träger dieser Aufgabe in der Tschechoslowakei seien der „Verband Volkspartei“ und der „Studentenbund“ gewesen.

nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Führer Adolf Hitler einen Beweis seines Vertrauens ausgesprochen, der in der deutschen Geschichte einzig dasteht. Dieser überwältigende Vertrauensbeweis kann seinen verfassungsrechtlichen und politischen Niederschlag nicht in einer gemäßigt jugendlichen und unzureichenden Beteiligung an der Regierung finden, sondern nur darin, daß der Führer der nationalsozialistischen Bewegung vom Reichspräsidenten zur Führung eines Reichskabinetts der Persönlichkeiten berufen wird, das der Stärke und Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung Rechnung trägt. Parteipolitische und persönliche Schwierigkeiten aber, die sich einer solchen, dem Sinne der Verfassung entsprechenden Lösung entgegenstellen, sind da, um überwunden zu werden. Die Auffassung des Herrn Reichspräsidenten, den Charakter des Reichskabinetts als einer überparteilichen Regierung aufrecht zu erhalten, liegt durchaus auf der Linie der Auffassung der NSDAP, die keine Partei, sondern Volkspartei im besten Sinne ist, und seit ihrem Bestehen unaufhörlich für eine parteiungebundene, aber im Volkswillen verwurzelte Regierung kämpft. Jeder Versuch einer Regierungsbildung nach anderen als diesen organischen Maximen, die heute im Reich politisch durchführbar sind, betrachte die NSDAP als erneute Sabotage des erklärten Volkswillens, der ihr unversöhnlicher Kampf gelten wird.

Demgegenüber steht die Verteidigung auf dem Standpunkt, daß konkrete strafbare Tatbestände nicht vorliegen und daß es sich nur um die übliche sportliche Beteiligung der Jugend gehandelt habe.

Den Vorsitz der Verhandlung führt Obergerichtsrat Dr. Kernbl. Als Gerichtssachverständige sind zwei Generalstaatsanwälte erschienen. Sämtliche drei Richter sind Tschechen. Der Zuhörerraum war von deutschem und tschechischem Publikum überfüllt.

Die Verhandlung wurde vom Vorsitzenden in tschechischer und deutscher Sprache eröffnet. Es kam sogleich zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und dem Staatsanwalt, weil einem tschechischen Sachverständigen Schriftstücke übergeben werden sollten, die der Gerichtshof nicht entziffern konnte. Nach Feststellung der Personalien wurde die Anklageschrift zuerst in tschechischer und dann in deutscher Sprache verlesen, was drei Stunden in Anspruch nahm.

Darauf wurde die Verhandlung auf 15 Uhr vertagt.

Die NSDAP zur Regierungsbildung

Eindeutige Führung des Reichs oder schärfster Kampf

München, 9. August. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz bringt unter der Überschrift: „Regierungsbildung gemäß dem Wahlergebnis, oder erneute Sabotage des Volkswillens?“ u. a. folgende Auslassungen:

Auf Grund der Ermächtigung des Reichspräsidenten hat der Reichskanzler den Reichstag aufgelöst; nicht, um sich die Notwendigkeit eines Präsidialkabinetts bestätigen zu lassen, sondern ausdrücklich deshalb, weil die Zusammensetzung des Reichstages im Hinblick auf das stürmische Anwachsen der NSDAP nicht mehr dem Willen des

Volkes entsprach. Die Regierung von Papen, berufen zur Lösung einer fest umgrenzten Aufgabe — nämlich der, den Willen des Volkes verfassungsmäßig festzustellen und damit die Voraussetzungen zu schaffen für eine starke, im Volk verankerte Reichsregierung — stand am 31. Juli außerhalb der Diskussion. Durch den Ausfall der Reichstagswahl ist der Wille des Volkes, das die nationalsozialistische Bewegung endlich in der Führung des Staates sehen will, erneut eindeutig festgestellt worden: das deutsche Volk hat dem bisherigen System sein vernichtendes Mißtrauen, dagegen der

Auf ein Wort!

Kommunistisch-zentralistische Allianz.

Die christliche Zentrumspartei stellt sich schäbend vor den Kommunismus! Wer's nicht glaubt, der lese den „Pfälzer Vote“ Nr. 181 vom 6. 8. 32. Dort steht:

„Wer es mit Volk und Vaterland gut meint, wendet sich gegen die Vertuschungspolitik, die den Kommunisten die Alleinschuld aufbürdet, die KPD als Partei verbieten möchte.“

Das magt ein christliches Zentrumblatt zu schreiben, angesichts der durch die Berliner Rolfstrahnpfänger-Konferenz erwiesenen Alleinschuld der Marxisten an dem Mordterror in allen Gegenden Deutschlands. Warum tritt das Zentrum schäbend vor die KPD? Warum wenden sich diese „Christen“ gegen ein Verbot dieser Mordhauer Partei?

Weil das Zentrum dem Kommunismus allein seine Jagen. „Schlüsselstellung“ verdankt! Würde die KPD verboten, ihre Abgeordneten als Feinde des Staates aus dem Parlament hinausgejagt, dann hätte das Zentrum nichts mehr zu sagen. Aus diesem Grunde muß auch unbedingt die Ausschaltung des Zentrums aus jeder deutschen Regierung gefordert werden. Die Schwarzen aller Richtungen haben nicht mehr die „innere Unabhängigkeit“, um gegenüber dem organisierten Mord durchzugreifen.

„Sittliche Verwilderung“. Die „Frankfurter Zeitung“ jammert

über die „sittliche Verwilderung“ der NS-Presse in allgemeinen und der „Volksgemeinschaft“ und des „Hakenkreuzbanners“ im besonderen. Der Grund für die Entfesslung der tschechischen Gajette ist folgender Ausruf unserer Zeitungen:

„Halt! Halt! Bevor Sie, überzeugt von der Wahrheit der nationalsozialistischen Idee, aus Ihrer bisherigen Partei austreten, überlegen Sie, ob Sie der nationalsozialistischen Bewegung nicht besser dienen können, wenn Sie dort Mitglied bleiben und uns über alle Vorgänge und Absichten Ihrer bisherigen Partei laufend informieren! Jeder Leser ein Agent unseres Informationsdienstes! Ihr Name ist durch das Redaktionsgeheimnis geschützt!“

Ihre Arbeit wird genau so gewertet wie die Opfer jedes Parteigenossen und SA-Mannes, der seine Pflicht tut! Melden Sie laufend an die Schriftleitung II. . .

Wir haben zu diesem Schreckensschrei der „F. Z.“ nur eine Kleinigkeit zu bemerken. Im Kampf des deutschen Volkes um Leben und Tod ist jedes legale Mittel recht. Besonders aber angesichts des Lumpenpackes unserer Gegner, das mit bewussten Lügen und Verleumdungen seit Jahren gegen Adolf Hitler und das erwachende Deutschland gehetzt hat, wäre jede Rücksichtnahme und Vornehmheit verfehlt. Es ist notwen-

dig, daß wir unsere Informationen über die Lügenkampagnen der SPD und anderer Gruppen rechtzeitig erhalten. Spionage um des Vaterlandes willen, nicht um persönlichen Verdienst, war immer eine Ehre. Umso größer diese Ehre, je lumpiger die Gegner. Und wir bekennen uns offen zu unseren Agenten, die einen lebensgefährlichen Dienst tun! Auch wenn die Frankfurterin diese Kronkollstränen über unsere „sittliche Verwilderung“ weint!

Scheiden tut weh. Zum Schluß ein Wort des Abschieds. Blättern man die Listen der neuen Reichstagsabgeordneten durch, so fällt das Fehlen so manches „Prominenten“ auf. — Rathhans IV. aus dem Hause Kardorff-Oheimb wird künftig nicht mehr das Glück genießen, seine Frau im Reichstag über die diskretesten Kleidungsfragen plaudern zu hören. Der mißerfolgskrone Außenpolitiker Curtius wird nicht mehr seine selbstgefällige Einbildung zur Schau stellen können. Das demokratische Kleeblatt Kätz-Vertrud Bäumer-Reinhold ist ebenfalls verschwunden, und das schlimmste Unglück, das offensichtlich das deutsche Volk betroffen hat: Gottfried Treviranus, der unentbehrliche Erbanke des Herrn Brüning ist nicht mehr „Volksvertreter“. — Meteorgleich tauchte sein selbstzufriedenes lächelndes Gesicht s. Jt. auf. Er hielt sich für unentbehrlich und redete demgemäß über alles. Ebenso meteorgleich ist er nun wieder untergetaucht. Hoffentlich wird das deutsche Volk diese schweren Verluste überwinden!

Rote Waffenlager

Jella-Mehlis, 9. August. Die Polizei ist in Jella-Mehlis erneut Waffenschließungen auf die Spur gekommen. Sechs linksradikale aus Kassel, die durch Vermittlung von Parteigenossen in Jella-Mehlis Pistolen aufgekauft hatten, konnten von der Polizei gefaßt werden. Während vier der Waffenschließer wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, blieben die beiden anderen in Haft. Es ist gegen sie sofort Haftbefehl erlassen, und ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Ueber den Umfang der Waffenhäufung verweigert die Polizei die Auskunft.

Auch aus anderen Orten Deutschlands haben, wie wir von der Polizei erfahren, linksradikale Kreise den Versuch gemacht, durch Vermittlung ihrer Parteigenossen in Jella-Mehlis in den Besitz von Waffen zu gelangen. Die Erhebungen sind noch im Gange, so daß Näheres nicht in Erfahrung gebracht werden konnte.

Wiedergutmachung Severing'scher Willkürakte

Berlin, 9. August. Zu der Frage, was aus den preussischen Beamten werden solle, die von der vorigen preussischen Regierung wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung diszipliniert worden sind, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die einzelnen Fälle geprüft werden. Es bestehe durchaus die Absicht, solche Beamte im Dienst wieder zu verwenden.

1. Die
durc
RE
me
abge
2. Nach

Gauleiter:
Stello:
Gau-Insp
Gau-Insp
Haupt-Ab
Haupt-Ab
Haupt-Ab
Gau-Gesch
Schriftföh
Gau-Kasse
Kassenprä
Gau-Prop
Stellvertre
Gau-Verh
Bibliothek
Landtagsf
gefi

Gauinle

Gauinle

Hauptab

Was

Seit d
Staatsanw
Selbstmord
man damit
Opfer gefa

Am M
ein tödlic
einem Ze
Flieger K
Ursache ab

Professi
Stratosphä
kann aber
vor Donne

Im Off
ein mit ei
Wagen un
leht.

Reichspr
Mittwoch
eintreffen,
Reichstag

Der A
Madrid
und Funk

In Pel
Waldbrän
reits gerü
ten einige

Die S
bor haben
der Nieder
Ertrag oie

Ausschneiden!

Neuorganisation der NSDAP im Gau Baden

Anordnung der Gauleitung

1. Die durch das Verordnungsblatt der Reichsleitung vom 17. Juni 1932 bezw. durch die neu erschienene „Dienstvorschrift für die Politische Organisation der NSDAP.“ verfügte Neuorganisation der Partei ist umgehend in Angriff zu nehmen. Im wesentlichen soll die Neuorganisation des Gau Baden zum 1. September abgeschlossen sein. Näheres erfolgt durch Rundschreiben.
2. Nachfolgend wird die Organisation der Gauleitung bekannt gegeben.

Organisation der Gauleitung

(Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Tel. 6807/08)

Gauleiter: Robert Wagner, M. d. L.
 Stellv.: Walter Köhler, M. d. L.
 Gau-Inspektor I: Otto Wehler, M. d. R.
 Gau-Inspektor II: Robert Roth, M. d. R.
 Haupt-Abteilung III: vord. Robert Wagner, M. d. L.
 Haupt-Abteilung IV (Wirtschaft): Fritz Jäger, Stadtrat.
 Haupt-Abteilung V (Landwirtschaft): Ludwig Huber, M. d. R.
 Haupt-Abteilung VI (Gau-Betriebszellen-Organisation): Fritz Plattner, Kreisrat.
 Gau-Geschäftsführung: Willi Rückert.
 Schriftführer: Heinrich Siebach.
 Gau-Kassenerwaltung: Erwin Schwörer.
 Kassenprüfung: Karl Lenz.
 Gau-Propagandaleitung: August Kramer, Stadtrat.
 Stellvertreter: Oskar van Raan.
 Gau-NSDAP: Peter L. Riedner, Stadtrat.
 Bibliothek: Karl Sauer.
 Landtagsfraktion: Fraktionsführer: Walter Köhler, M. d. L., Stellv. und Fraktionsgeschäftsführer: Herbert Kraft, M. d. L.

Gauinspektion I

umfasst die Kreise Wertheim, Tauberbischofsheim, Buchen, Adelsheim, Mosbach, Heidelberg, Weinheim, Mannheim, Wiesloch, Sinsheim, Bruchsal, Bretten, Pforzheim, Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt.

Gauinspektion II

umfasst die Kreise Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Waldkirch, Villingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Staufen, Müllheim, Lössach, Schopfheim, Säckingen, Waldshut, Engen, Melskirch, Stockach, Pfullendorf, Ueberlingen, Konstanz.

Hauptabteilung III

Innenpolitische Abteilung: vord. Johannes Rupp, M. d. R.
 Rechtspolitische Abteilung: Johannes Rupp, M. d. R.
 Ingenieurtechnische Abteilung: Dr. Flügel.
 Abteilung für Volksgesundheit:
 Abteilung für Volksbildung: Professor Herbert Kraft, M. d. L.
 Abteilung für Kommunalpolitik: Rudolf Schindler, Stadtrat.
 Abteilung für Kriegsofferhilfe: Georg Emig.
 Beamtenabteilung: Wilhelm Boggs, Regierungsinspektor.
 Abteilung für Frauenarbeit: Frau Gertrud Klink.
 Presseabteilung: Dr. Otto Wacker.

Was ist geschehen?

Seit dem 29. Juli wird ein Leipziger Staatsanwalt, Dr. Fischang, vermisst. Da zum Selbstmord keinerlei Grund vorlag, rechnet man damit, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Am Montag ereignete sich in Augsburg ein tödliches Flugzeugunglück. Der mit einem zweiflügel-Sportflugzeug aufgestiegene Flieger Kreuzkamp stürzte aus unbekannter Ursache ab und wurde getötet.

Professor Piccard ist nunmehr zu seinem Stratosphärenflug startbereit. Der Aufstieg kann aber wegen der schlechten Wetterlage vor Donnerstag nicht erfolgen.

Im Osten Berlins kippte am Montag ein mit einer Hochzeitsgesellschaft beladener Wagen um. 6 Personen wurden schwer verletzt.

Reichspräsident von Hindenburg wird am Mittwoch zu kurzem Aufenthalt in Berlin eintreffen, um an der Verfassungsfeier im Reichstag teilzunehmen.

Der Karlsruher Oberpostdirektionspräsident, Sieh, wird Deutschland auf der in Madrid stattfindenden West-Telegraphen- und Funkkonferenz vertreten.

In Peloponnes wüsten seit Tagen tiefsige Waldbrände. Mehrere Dörfer mußten bereits geräumt werden. Die Brände forderten einige Todesopfer.

Die Hochwasserbefürchtungen bei Kallitor haben sich verwirklicht. Weite Flächen der Niederung stehen unter Wasser. Der Ertrag vieler Felder ist vernichtet.

In Toulouse starb in einer der letzten Nächte der Rest des Königs von Ägypten im Alter von 60 Jahren.

In der Mandchurei ist eine schwere Cholera-Epidemie ausgebrochen, bislang zählte man über 300 Tote.

Nach China wurden wegen der Verschlechterung der chinesisch-japanischen Beziehungen 6 japanische Kriegsschiffe beordert.

Zeichen der Zeit

1,83 Mark für ein Schaf!

Im „Kostöcker Anzeiger“ findet sich folgende charakteristische Mitteilung: „Daß der Landwirt heute sein Vieh nur mit Verlust verkauft, ist inzwischen auch jedem Städter offenbar geworden. Heute aber bringen wir einen Fall zur öffentlichen Kenntnis, der dieses traurige Kapitel besonders beleuchtet, wobei nicht nur der Landwirt, sondern auch der Viehhändler hohen Verlust buchen mußte.“

In Raheburg-Land verkaufte kürzlich ein Landwirt 55 gute Merino-Merz-Schafe im durchschnittlichen Gewicht von 90 Pfund je Schaf für 10 Mark, während das gleiche Vieh im Jahre 1931 noch 20 Mark, im Jahre 1930 25 Mark erbrachte. Der erzielte Preis von 11,11 Pfennig je Pfund Lebendgewicht illustriert so recht den unerträglichen Preissturz und wie dem „nimmerfattten Agrarier“ die Aufwendung an Arbeit und Kapital „gelohnt“ wird.

Der Viehhändler verkaufte diese 55 Schafe einige Zeit später frei Magdeburg für 5 Mark je Schaf und zahlte noch pro Stück für Fracht Magdeburg 3,17 Mark, so daß er, sage und schreibe, je Schaf 1,83 Mark erhielt!

Dieser Notschrei spricht für sich selbst, wann endlich wird die Regierung hier rettend eingreifen?

Unpolitische Heimatwarte

Reichsamt für den Heimatschutz

Reichsamt für den Heimatschutz
 Weinheim, 8. August. Als am Sonntag mittag ein Personenauto aus Nuggensturm von Großschafsen kommend die Rosenbrunnstraße herauf fuhr, kamen von oben einige Heidesheimer Turner in schnellem Tempo mit Fahrrädern herabgefahren. Plötzlich verlor der erste Fahrer die Herrschaft über sein Rad und rannte mit voller Wucht gegen den Kotflügel des Autos. Durch die Wucht des Zusammenpralls flog er durch die Schutzscheibe des Wagens, kam jedoch glücklicherweise mit leichteren Verletzungen — Verstauchungen und Schnittverletzungen — davon.

Mit dem Motorrad gegen ein Haus gerannt.

Schwefingen, 8. August. In der Bruchhäuserstraße fuhr gestern nachmittag ein junger Mann aus Kirchheim mit dem Motorrad gegen ein Haus, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nach Heidelberg notwendig machten. Das Motorrad wurde beschädigt. Der Unfall wurde vermutlich dadurch herbeigeführt, daß der Fahrer auf einem Stein ausrutschte.

Gefährlicher Brand.

Halsloch, 8. August. Am Sonntag vormittag wollte der Landwirt Jakob Schumann in seinem in der Scheune befindlichen Keller Wein ablassen. Dabei fiel die zur Erhellung des Raumes benutzte Kerze um und setzte das auf dem Boden befindliche Stroh in Brand. Infolge starker Rauchentwicklung konnte das Feuer, das reichlich Nahrung fand, nur unter Verwendung von Gasmasken bekämpft werden. Zum Glück ist der Kellerraum durch eine Befenndecke von der eigentlichen Scheune getrennt, sonst hätten die Flammen wohl auch auf die Heu- und Stroboorräte übergegriffen.

Wertheim, 9. August. (Zielschießung des ADAC.) Wertheim war am vergangenen Sonntag der Treffpunkt von 160 Zielschützen des ADAC. Nachmittags fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ein Geschicklichkeitsschießen auf dem Sportplatz statt, an dem 33 Fahrer, teils mit Autos, teils mit Motorrädern teilnahmen. Anschließend trafen sich die Teilnehmer zu einem Burgfest mit Preisverteilung auf der alten Burg.

Durlach, 8. August. (Verkehrsunfall.) Bei der Dornwaldsiedlung zwischen Karlsruhe und Durlach wurden am Samstag nachmittag zwei jugendliche Radfahrerinnen aus Heidelberg, die sich auf einer Ferienfahrt befanden, von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Beide Mädchen erlitten erhebliche Verletzungen, das eine außerdem eine Gehirnerschütterung. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Kraftfahrer, um einen vor ihm fahrenden Radfahrer, der zu weit nach links gekommen war, nicht anzufahren, auf die linke Seite der Fahrbahn fuhr und dabei gegen die beiden Mädchen, die am Straßenrand mit ihren Fahrrädern standen, stieß.

Großmarkt Weinheim.

Pfirsche 1 a 22—26, 1. 18—23, 2. 14—19, Mirabellen 18—25, Pflaumen 6—12, Reineclauden 8—11, Zwetschgen 10—16, Äpfel 1. 8—13, 2. 4—8, Falläpfel 2, Birnen 1. 10 bis 18, 2. 5—10, Bohnen 11—12, Tomaten 15. Anfuhr, Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Weiteres Anhalten der trockenen, schönen warmen Witterung.

Wasserstands Nachrichten

Rhein: Schusterinsel 257, Kehl 392, Krauz 583, Mannheim 498, Caub 348, Köln 323 cm.
 Neckar: Mannheim 486, Jagstfeld 83 cm.

„Fraktion Kareski“!

Von einem katholischen Geistlichen wird uns geschrieben:

Die große Schlacht des 31. Juli ist geschlagen! Die Befreiungsschlacht um eine christliche und vaterländische Staatsführung ist gewonnen. Gott sei die Ehre! Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Laßt Glocken läuten!

Das Ziel und der Hauptgewinn des Tages ist erreicht: das Zentrum hat wohl noch mathematisch, aber nicht mehr politisch die Schlüsselstellung. Es kann bei entscheidend. Abstimmungen nicht mehr, wie bisher, jedesmal Hilfstruppen aus anderen „bürgerlichen“ Lagern, gar manchmal mit höchst bedenklichen Mitteln, zu sich herüberziehen; denn seine bürgerlichen Hilfstruppen sind zermalmt und verschwunden. Der Herrgott geht seit 12 Monaten wieder durch die Geschichte Deutschlands, die vierzehnjährige Not des deutschen Volkes hat Gottes Gnade auf dieses Volk wieder herabgezogen.

Wohl kann, rein mathematisch, das Zentrum mit Sozialdemokraten und Kommunisten im neuen Reichstag eine rein zahlenmäßige Mehrheit bilden. Wir sind auch überzeugt, nach den Erfahrungen der letzten vierzehn Jahre, daß, fast reiflos, maßgebende Kreise des Zentrums dieses Bündnis von Herzen machen würden. Doch das geht nicht mehr. Daß es nicht geschieht, dafür wird gefordert werden. Dafür ist die Not des Volkes zu groß, als daß wir das Schicksal unseres Volkes den Kommunisten in Schlüsselstellung ausliefern würden. Dann muß eben, wenn auch der Reichstag, auch der neue Reichstag versagt, propter salutem patriae auch fürs ganze deutsche Reich der Reichskommissar vom Herrn Reichspräsidenten ernannt werden. Denn dann trifft ganz gewiß der Paragraph 48 der Verfassung zu. Kein vernünftiger und sittlicher Mensch würde es verstehen wenn er dann nicht angewendet würde. Salus populi suprema lex. Und über allem: der Wille und das Geseh Gottes!

2.

Aber auf ein anderes sehr bedeutsames Moment sei hingewiesen. Wo ist die Staatspartei geblieben? Wo sind ebenso die früheren Wähler der deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und zum Teil auch des christlich-sozialen Volksdienstes und des deutschen Landvolkes geblieben? Diese genannten Parteien hatten bei der vorletzten Reichstagswahl im September 1930 5 132 000 Stimmen mit 106 Abgeordneten. Bei der letzten Reichstagswahl am 31. 7. 32 aber hatten sie nur noch insgesamt 1 409 000 Stimmen mit ganzen elf Mandaten. Sie hatten also an Stimmenzahl in diesen letzten zwei Jahren verloren insgesamt fast volle drei Viertel ihres damaligen Besitzes; an Mandatszahl fast sogar volle neun Zehntel ihres Besitzes vor zwei Jahren.

Wir wiederholen die Frage: Wo sind diese 95 (fünfundneunzig) Abgeordnete und diese vier Millionen verschwundener Stimmen geblieben? Zu Hause geblieben sind sie nicht, denn die prozentuale Wahlbeteiligung

sicher etwas milbekommen. Den Löwenanteil dagegen von den oben berechneten ausgefallenen vier Millionen Stimmen mit 95 (fünfundneunzig) Mandaten hat das Zentrum und die Bayerische Volkspartei erhalten. Daher und daher allein erklärt sich diesmal noch die ungebrochene Stimmenzahl des Zentrums. Auch die Judenpresse gibt diese Tatsache heute zu. Und wenn sie noch nicht einleuchten sollte, den bitten wir, den Stimmenzuwachs bzw. Stimmenverlust der einzelnen Parteien in den einzelnen fünf- und dreißig deutschen Wahlkreisen heute ziffernmäßig genau zu überprüfen.

Er wird sodann die höchst ulkige Tatsache feststellen, daß die Zentrumspartei in den katholischen Wahlkreisen stehen geblieben oder zurückgegangen ist, während sie in ganz protestantischen, insbesondere stark von Juden durchsetzten Wahlkreisen, in Wahlkreisen also, wo überhaupt keine Katholiken wohnen, zugenommen hat; oft in ganz überraschend ruhiger Weise zugenommen hat. Diese höchst ulkige und höchst bemerkenswerte Tatsache zieht sich durch sämtliche Wahlkreise des deutschen Reiches.

Um nur einige Beispiele, ganz nach freier Auswahl, herauszugreifen:

	Stimmen
im ganz katholischen Westfalen-Nord verliert das Zentrum	53 000
im ganz katholischen Koblenz-Trier	5 000
im ganz katholischen Oppeln	7 000
in Breslau, dem Wahlbezirk Brünings verliert das Zentrum	3 000
wohl gemerkt: alles innerhalb der letzten drei Monate, seit den Landtagswahlen am 24. April 1932!	
Dagegen:	
in Ostpreußen gewinnt es	3 000
in Berlin	6 000
in Potsdam I	8 000
in Potsdam II	8 000
in Frankfurt a. d. Oder	1 000
in Pommern (!)	3 000
in Liegnitz	3 000
in Magdeburg	3 000
in Merseburg	3 000

in Thüringen	2 000
in Ost-Hannover	1 000
in Westfalen-Süd	10 000
in Hessen-Raffau	15 000
Dagegen	
im katholischen Köln-Aachen nur ganze	3 000
in Düsseldorf-Ost nur ganze	9 000
in Düsseldorf-West nur ganze	18 000
nun aber wieder im überwiegend evangelischen Hessen-Darmstadt mit starkem Judeinschlag	17 000
und zum Schluß, man staune, in Hamburg (!)	5 000
(von 10 000 auf 15 000; also um volle fünfzig Prozent!) Hamburg!	

Und ähnlich fast parallel, sind die Ziffern bei der Bayerischen Volkspartei.

Besonders hingewiesen sei auf Baden und Württemberg, wo ja die deutsche Staatspartei ihre Hauptgebiete und ihre Hauptstützpunkte hatte. In Württemberg ging die Staatspartei von 136 000 auf jetzt noch ganze 33 000 zurück; und in Baden von 114 000 auf jetzt noch ganze 27 000!

Und dementsprechend hat das Zentrum in diesen beiden einstigen Domänen der deutschen Staatspartei am 31. Juli 1932 seinen Hauptstimmengewinn. Es stieg in Württemberg von 254 000 auf 305 000 und in Baden von 341 000 auf 368 000!

Quod erat demonstrandum!
„Fraktion Kareski!“ Von Kaas bis Kareski! Christentum der Tat!

3.

Die französische Freimaurerpresse (vergl. „Kölnische Zeitung“ Nr. 416; 1. August; Abendausgabe!) beklagt mit heißen Tränen die Ausschaltung des Zentrums im neuen Reichstag und überhaupt in der deutschen Geschichte der Zukunft. Sie hatte, wie sie ganz offen heute, nach der Wahl, schreibt, einen Sieg des Zentrums und der mit ihm verbündeten Sozialdemokraten (und wohl auch der Kommunisten!) erhofft. Und von diesem Siege hatte sie, gestärkt durch Aufhebungen von Zentrumsprälaten und Zentrumspredigern im geistlichen Gewande den Sieg des Separatismus in der Rhein-Main-

linie und am Rhein bestimmt erhofft und ermarket.

Katholisches Zentrum, das die Bischöfe von der Kanzel herab als einzig würdige Vertrauenspartei noch vor vierzehn Tagen gepredigt hatten, wir gratulieren Dir zu diesem Zeugnis aus französischem Freimaurermunde!

Genügt hat freilich das alles nichts! Das Zentrum ist tot; das Maß seiner Schuld war erfüllt, vor Gott und vor der Geschichte erfüllt.

Auch der, sogar illustrierte Aufruf des Berliner jüdischen „8-Uhr Abendblattes“, noch am Wahlsonntag: „Liste Sozialdemokratie; Liste Zentrum; Liste Staatspartei; aller guten Dinge sind drei; Republikaner nur eine dieser drei Listen kommt für uns in Betracht!“ Auch dieses Gegenstück zu dem Wahlauftrag der preussischen Bischöfe hat nichts mehr genützt! Endgültig verspielt! Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa!

„Katholisches“ Zentrum, Vertrauenspartei der preussischen Bischöfe, wir gratulieren Dir! „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“

Der „Daily Express“ in London beklagt die bisherige Zerissenheit und Führerlosigkeit des offiziellen Deutschlands! „Armes Deutschland, gesegnetes Großbritannien!“; so schreibt er. Freilich ja; denn in England kennt man, Gott sei Dank, kein von Zentrumsprälaten gesegnetes M.-Glabbacher Zentrum.

Doch die Klage des Daily Express können wir heute, nach dem 31. Juli zurückgeben! Gesegnetes Deutschland, in dem die vaterländische und christliche Volkserneuerung und Volkserhebung so gigantisch, wie wohl noch niemals in der Welt eine seelische Bewegung, den Sieg errungen hat; und gerade in den katholischen Landesteilen errungen hat! Und unsere Aufgabe für die nächsten Tage und Wochen wird nunmehr, mit erhöhter Siegesfreude, sein: Das Banner der vaterländischen und christlichen Erneuerung gerade in die Zentrumsgebiete hinein zu tragen und die vaterländische Bewegung selbst, ganz und vollends, mit christlichem Glaubensgeist zu durchdringen!

Das wolle Gott!
„Herr, mach uns frei!“

Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik

In einer im Verlage von Gerhard Stalling erschienenen Schrift „Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik“ nimmt der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht zu den grundlegenden Fragen des deutschen Wirtschaftslebens Stellung. Erfreulich und erfrischend in dieser Schrift sind die daraus sprechende nationale Gesinnung und die Offenheit, mit der die gemachten Fehler gegerichtet werden.

Dr. Schacht stellt seiner Schrift den Grundsatz voran, daß erst die Nation und dann die Wirtschaft käme. Für eine nationale Wirtschaft ist der Weg erst frei nach Beseitigung des bisher herrschenden Systems. Der so häufig auftauchende Satz, daß unsere augenblickliche Krise keine deutsche Krise sei, sondern nur eine Auswirkung der Weltkrise, wird von Schacht bestritten. Auf die immer wiederkehrenden Redensarten, daß es anderswo auch sehr schlecht ginge, gibt er die Antwort: „So reich möchte ich sein, wie die Engländer, Amerikaner oder Franzosen arm sind.“ Wir haben unsere letzten Reserven aufgebraucht und es bleibt nur noch eins, womit wir wiederum vorwärts kommen können, das ist der nationale Lebenswille des deutschen Volkes.

Die Gründe für die Auszehrung unserer Volkswirtschaft sieht Schacht neben dem Reparations- und Tribut-Problem in dem Abweichen von gesunden kaufmännischen Grundsätzen. Wie ein leichtsinniger Schuldner hat man sich durch bedenkenlose Aufnahme von Auslandsanleihen gelassen und hat nicht, wie die national-ökonomische Wissenschaft es tut, zwischen konsumtiven und produktiven Kredit einen Unterschied gemacht. Die Kredite wurden nur in geringem Maße für produktive Zwecke verwandt. Verantwortlich hierfür sind die bisher herrschenden Parteien.

Verantwortungsbewußtsein wurde durch eine Kollektivbürokratie ersetzt, in der niemals ein Einzelner mehr Verantwortung trug. Scharf abgelehnt wird die bisherige Lohnpolitik. Es ist erforderlich, daß wieder der Lohn der individuellen Leistung angepaßt wird.

Durch die ungeheure Ausdehnung der staatlichen Funktionen auf dem Gebiete der Wirtschaft und des sozialen Lebens ist das sittliche Pflichtgefühl des Einzelnen, seinen Mitmenschen zu helfen, abgeschwächt worden. Alle Liebestätigkeit wird durch bezahlte Kräfte ausgefüllt.

Schacht beurteilt die überspitzte Geldwirtschaft, die in hohem Grade durch die Verpflichtung, Steuern und Abgaben in Geld zu leisten, hervorgerufen wird. Hierdurch wird insbesondere die Landwirtschaft getroffen, die zu verkaufen gezwungen wird, ohne die Marktlage berücksichtigen zu können. Unsere Währung er-

hält Schacht für zwar nicht gefährdet im Sinne der früheren Inflation, aber für eingestoren.

Ein großer Teil der Wirtschaft hatte sich daran gewöhnt, auf müßelosem Wege durch Spekulation, hohen Zins usw. sich Einnahmen zu schaffen. Kapital kann aber nicht müßelos gewonnen werden, sondern es muß erarbeitet und erspart werden. Die Arbeit andererseits muß auch einen entsprechenden Lohn erhalten. Der Reiz der Mitmenschen wird nicht erregt, wenn ein anderer sich Besitz erarbeitet und erschafft, sondern nur, wenn er ihm müßelos in den Schoß fällt und er müßelos genossen wird. Unverständlich bleibt dem Volk das Einnehmen und Verzehren von Zinsen aus einem Kapital, worauf man Arbeit nicht verwendet, oder nicht verwendet hat. Einen Eingriff in die Zinswirtschaft billigt Schacht für erforderlich.

Ein besonderes Kapitel widmet er dem Begriff der Heiligkeit der Arbeit. Er betrachtet die Arbeitslosigkeit nicht nur von der wirtschaftlichen, sondern vor allem von der moralischen Seite. Als Weg, dem Arbeitslosen-Problem beizukommen, sieht er eine Auslockerung der politischen Bindungen von Arbeitslohn und Arbeitszeit an, um so die Privatinitiative in Industrie und Handel wieder anzufachen. Der zweite Weg ist eine mögliche Dezentralisierung der dafür geeigneten Arbeitslosen durch Unterbringung in den einzelnen Haus- und Landwirtschaften, wo ihre Ernährung und Unterhaltung viel einfacher und billiger ist. Erforderlich ist also Rückkehr aus der abstrakten Geldwirtschaft zum Haus und Land und Abkehr von der marxistischen Kollektivbürokratie zur privaten Verantwortung und Initiative.

Ueber die Frage der Autarkie macht Schacht sehr bemerkenswerte Ausführungen. Er erklärt,

daß es auf die Dauer keine wirtschaftliche Höherentwicklung gibt, wenn man nicht die anderen ebenfalls zu einer solchen Höherentwicklung kommen läßt. Das Streben unserer ehemaligen Kriegesgegner, uns mit allen Mitteln niederzuhalten, schädigt deshalb diese selbst. Hiergegen müssen wir uns durch starke Wehrhaftigkeit und entschlossenen Wehrwillen wenden und ferner dadurch, daß wir unseren Nachbarn zeigen, daß Deutschland über eine große Macht verfügt, deren Mißachtung auf das Ausland zurückfällt, das ist die Konjunktur eines aufs höchste kulturelle Bedürfnisse eingestellten 70-Millionen-Volkes. In unserer jetzigen Lage sind wir gezwungen, uns auf uns selbst zu stellen und die Einfuhr systematisch auf das notwendige Mindestmaß herabzusetzen.

Da Einsicht und guter Wille bei den derzeitigen politischen Machthabern der Welt fehlen, muß Deutschland sich mit aller Kraft darauf konzentrieren, von seiner eigenen Wirtschaft und Arbeit so gut zu leben, wie es möglich ist. — Schacht steht auf dem Standpunkt, daß es heute nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, daß Deutschland technisch in der Lage ist, sich selbst aus seinem eigenen Boden zu ernähren. Nur wenn wir uns ganz auf uns selbst stellen, können wir die Unvernunft der heutigen Machthaber der Welt bekämpfen. Durch bloße Vorbildungen und ständiges Jammer gegenüber dem Ausland kann man die heutigen Zustände nicht ändern, sondern man muß zunächst beginnen, sich selbst zu helfen.

Die Gesamttenenz der Schacht'schen Schrift entspricht weitgehend dem nationalsozialistischen Standpunkt. In einigen Einzelheiten mögen Abweichungen vorhanden sein, doch sind diese nicht grundlegenden Natur.

Dr. M.

Was die deutsche Jugend von der SPD wissen muß:

Die SPD. stimmte vor dem Kriege gegen folgende Gesetze:

- 1890 gegen das erste Wuchergesetz.
 - 1881 gegen die Einführung der Wörfensteuer.
 - 1885 gegen die härtere Ausgestaltung der Wörfensteuer.
 - 1894 gegen die Erweiterung der Wörfensteuer.
 - 1894 gegen die erste Erhöhung der Wörfensteuer.
 - 1896 gegen das Wörfengesetz, das den Brot- und Getreidenachwuchs unterbinden wollte.
 - 1902 gegen die hohen Zölle auf Luxusartikel.
 - 1902 gegen die Einführung der Luxussteuer.
- Die SPD stimmte nach dem Kriege für folgende Schandverträge:

- 1918 für den Versailler Friedensvertrag.
- 1919 für den Versailler Friedensvertrag.
- 1924 für den Dawesplan.
- 1925 für den Youngplan.
- 1930 für den Youngplan.

Ferner tolerierte die SPD. die Regierung Bräuning mit ihren sämtlichen einschneidenden Notverordnungen!

Freiheit!

Heraus aus den organisierten Reihen der Mordbanditen!

1. Die Glocken
2. Das Dillendorfer Lied
3. Ja, gnade dir
4. Die Klingsberg
5. Dem Ritter
6. Aufrührer

Aus

„Ja, du me... eines Tages, n... das Leben so... Was soll ich... Notleidende... Vergnügen m... hinterlistige M... anderes Ge... gein, Hausw... sehen, an Haus... Reichhaus zu ne... freut mich me... und tausendma... Und wenn... luten einstele... fest, ich muß... entweder ist g... oder melnetm... Afrika, aber... was Verdienst... Was soll denn... lichen Stadt... und grouen W... hinaus in die... mische Meer!“

Vort hinter... größten Weid... ohnen. „Ja, d... laut und schlen... it's sein.“ log... als ich mich b... Jungvolk, de... letzten Wort... denn Du an... siehst doch, ich... dentopf zu ha... wir geben beu... „Soodentopf“,... Neues. „Nati... der nicht, wo... „Weißte, dabi... Nacht mit un... hohen ab auf... beschaulchen wir... singen wie fei... uns vor. Ab... unsere Gelände... nicht.“ Ich h... nicht gebiet... daß das Wette... dich. Wah is... wieder, was... von einem fei... gibts doch gar... hindern, auf... Festschienen. U... verachten. U... steine regnen... hören den Reg... Unser Führer... hast Du 'ne... weiter. 'n Lo... Eine Weile... war doch eige... Schule hatte i... achte. Er las... sie für dumme... Fachtelnde...



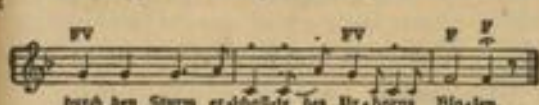
Der Gitleerjunge

Die Jugend fordert:

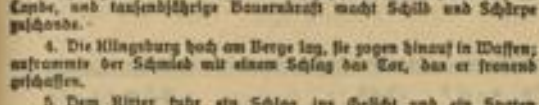
Alle Macht Adolf Hitler / Von Carl Cerff, Karlsruhe



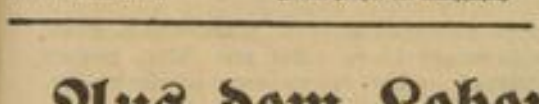
1. Die Gitleerjungens vom Bernerodsturm, der Ur-gen
durchzogen die Sten-gen, und durch die Gitleerjungens



2. Das Bitterhorn, das so lang geruht, hat Stigberg nun
am der Ecke. Das alte Horn, das brüllte noch Blut und Wimmert
hat genad.



3. Ja, gnade die Gott, du Ritterhelfer, der Bauer Band auf im
Lande, und tauschelst die Bannkraft macht Schilf und Schilpe
gehende.



4. Die Hilsburg hoch am Berge lag, sie zog hinauf in Waffen;
auftrante der Schmelz mit einem Schlag das Erz, das er freunde
griffen.



5. Dem Ritter fuhr ein Schlag ins Gesicht und ein Spaten
grub die Rippen; er brachte das Schwerdt aus der Scheite nicht
und nicht den Stich von den Lippen.



6. Aufzuechte die Stimme mit aller Kraft, brach Balken und
Bogen und Harde. Ja, gnade die Gott, du Ritterhelfer, der Bauer
Band auf im Lande.

Aus dem Leben des Jungvolks

Meine erste Fahrt

„Ja, du mein lieber Gott, dachte ich mir so eines Tages, mit der Zeit wird einem halt auch das Leben sad und langweilig!“
Was soll denn das, die ewigen Nag- und Nockstreichle. Es ist allmählich nachgerade kein Vergnügen mehr, braven, biederer Beuten auf hinterlistige Art und Weise Käufe, Frösche und anderes Götter in die Wohnung hineinzuschmuggeln, Hauswände mit Krebzezeichnungen zu versehen, an Haustüren zu klingeln und dann rosch Reisbaus zu nehmen. Auf solche Art und Weise freut mich mein Leben überhaupt nimmer. Nein und tausendmal nein. Pst! Teufel!

Und wenn mir doch wenigstens neue Heldentaten einflehen! Aber so...! Nein, das steht fest, ich muß jetzt ganz was Schlaues anfangen, entweder ich gehe zu den Indianern, Nishabolen oder meinemwegen zu den Menschenfressern nach Afrika, oder ich werde Buschläger oder sonst was Vernünftiges. Mein Entschluß steht fest. Was soll denn das eigentlich, in dieser lächerlichen Stadt zwischen den Eken Kasernenhöfen und grauen Wohnhäusern herumzurasen. Ich will hinaus in die Prairie, in den Urwald, aufs stürmische Meer!

Dort hinten, wo die letzten Häuser stehen, grüßen Wälder herüber und lassen die Ferne ahnen. „Ja, dort wäre es fein.“ sagte ich baldlaut und schlenderte ein Stück weiter. „Ja, dort ist's fein.“ sagte plötzlich jemand hinter mir und als ich mich herumdrehte, war es Buh aus dem Jungvolk, der hinter mir herkam und meine letzten Worte gebürt hatte. „Mensch, wo kommst denn Du auf einmal her?“ rief ich. „Na, Du siehst doch, ich gehe zu Taps, um unseren Hordenkopf zu holen. Taps ist nämlich krank, und wir gehen heute auf Jagd!“ „Auf Jagd?“ „Hordenkopf“, das war für mich was ganz Neues. „Natürlich“, sagte Buh, „weil Du wieder nicht, was das ist, Du Stubenhocker.“ „Weißte, dahinten in den Wald gehts heute Nacht mit unserer Jungenschaft, wir jellen und hochen ab auf einem feinen Platz. Morgens belauschen wir die Tiere im Walde und abends jagen wir feine Vögel; und unser Führer leßt uns vor. Aber weilt Du, am laubertsten sind unsere Geländespiele, etwas jadisgeres gibts garnicht.“ Ich staunte. So etwas hatte ich noch nicht gehört. „Na, ich halte Dir den Daumen, daß das Wetter gut bleibt.“ sagte ich etwas neidlich. Buh lächelte verächtlich: „Da sieht man wieder, was Ihr Wärschen für eine Ahnung von einem feinen Wrappensieden habi. Regen gibts doch garnicht. Denkste, der würde uns hindern, auf Jagd zu gehen? Es gibt doch noch Jeltbahnen. Eine feine Regenfahrt ist nicht zu verachten. Unferrewegen kann's ruhig Wacksteine regnen. Wir jhen in unserem Zeit und hören den Regen draußen rauschen und prasseln. Unser Führer erzählt uns dann etwas Feines. Hast Du 'ne Ahnung, Mensch. Ja, ich muß weiter.“ „n Tog, Willi!“ Weg war er.

Eine Weile mußte ich ihm nachschauen. Buh war doch eigentlich ein patentier Kerk. In der Schule hatte ich bisher garnicht so auf ihn geachtet. Er las keine Frank Allan und erkliderte sie für dummen Schmus, er hatte immer seine Fahrtsideen und interessierte sich nicht für das,

Ueber ein Jahrzehnt führt die nationalsozialistische Bewegung einen zähen Kampf gegen die unfähigen Trabant eines absterbenden Systems, mit dem Erfolg, daß heute nahezu 14 Millionen Menschen sich zu einer nationalsozialistischen Willensgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Die deutsche Jugend, die besonders stark vertreten ist, hat sich seit Jahren in uneigennütziger Weise für den Kampf für ein nationales und soziales Deutschland zur Verfügung gestellt und steht in der Erreichung dieses Zieles den einzigen Weg, der zu einer hoffnungsvollen Zukunft führt. Millionen junge deutsche Menschen bauen ihre letzte Hoffnung auf die Bewegung Adolf Hitlers und werden es nicht zulassen, daß fessellasterne Bonzen ihr den Weg zur Macht auch fernerhin versperrt werden. Sie hätten 14 Jahre Zeit gehabt, ihre politischen Taten unter Beweis zu stellen, nun ist es Schluß! Es dreht sich bei unserem Streben nach Macht nicht um das

Verlangen nach den Pfründen, die die Anderen selbter innehaben, sondern um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation. Wenn unsere Gegner heute schreien „Ihre Reserven sind erschöpft“, so sollen sie bitte nicht vergessen, daß die besten und stärksten Reserven in der heranwachsenden jungen Generation zu suchen sind. Millionen deutsche Jungens und Mädels, die noch nicht das wahlfähige Alter erreicht haben, stehen heute schon gefühlsmäßig und begeistert in unseren Reihen. Keine Partei in Deutschland kann einen solch starken jugendlichen Nachwuchs aufweisen, wie die nationalsozialistische Bewegung. In ihren vertraulichen Rundschreiben jammern sie über den Mangel an jugendlichen Kräften in ihrem alten Parteiladen, in der Öffentlichkeit aber schlumpfen sie über die „Hitlerbuben“. Ja, wohl, diese Jugend wird auch noch viel zu schaffen machen, sie wird auch den Todesstoß versehen! Das sei gesagt, um euren Optimismus etwas zu dämpfen. Läßt ihr euch aber weiterhin in die eigene Tasche, so werdet ihr auch die Betroffenen sein.

Das Ergebnis der Wahlen vom 31. Juli hat eines klar gezeigt: ohne Nationalsozialisten gibt es keine deutsche Regierung mehr! Und daß wir uns nicht nur mit dem Postministerium zu begnügen brauchen, ist wohl auch erwiesen. Die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus muß nun beginnen, sonst zwingt man die kämpferischen und idealistischen Kräfte zu einer Verzweiflungstat! Den Gegnern aber sei gesagt, hütet euch vor der 14 Jahre lang aufgeschichteten Stimmung der aktivistischen deutschen Kräfte, sie könnte eventuell Berge versetzen! Unsere Geduld ist zu Ende! Warum fürchten Sie die Macht ergreifung Adolf Hitlers? Wegen seiner angeblichen Unfähigkeit? Könnte aber auf diesem Wege diese riesige Bewegung nicht am raschesten erledigt werden? Nein, sie fürchten die Leistungen, die diesem Mann das Ansehen der gesamten Nation verschaffen würden. Wir wollen aber diese Leistun-

gen, nicht dem Ansehen einer Person wegen, sondern um Deutschland zu retten.

Ein nationalsozialistisches Arbeitsministerium glaubt nicht an die Besserung der Lage durch Zahlung einer unproduktiven Arbeitslosenunterstützung, sondern nur durch die Durchführung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogrammes!

Ein nationalsozialistisches Außenministerium steht nicht in der Nachgiebigkeit und in der Annahme unmöglicher Verträge den Weg zur äußeren deutschen Freiheit, sondern nur in dem beharrlichen Festhalten mit dem geschlossenen Widerstandswillen des deutschen Volkes die Lebensrechte deselben zu erkämpfen.

Ein nationalsozialistisches Innenministerium wird nicht mit leeren Drohungen und mit Nachgiebigkeit versuchen, die Ruhe und Ordnung herzustellen, sondern wird, bevor deutsche Männer zum Selbstschuß gezwungen werden, mit eiserner Härte die staatliche Autorität zu wahren wissen. Schon nach acht Tagen wird kein bestes deutsches Blut mehr vergossen werden, da nicht humanes Verhalten gegenüber dem Verbrechertum, sondern nur durchgreifender Schutz gegenüber dem deutschen Menschen, hier eine Aenderung schaffen kann.

Ein nationalsozialistischer Kultusminister wird auch endlich Wege finden, wie man den zersetzenden Kräften in der Literatur, dem Schulwesen, dem Theater, dem Kino, dem Bauwesen usw. das Handwerk legt. Er wird die Voraussetzung zur freien Entfaltung deutschen Kulturlebens erst wieder schaffen.

Ein nationalsozialistischer Reichskanzler wird aufbauend auf den Taten des letzten wahren Vorgängers Fürst von Bismarck, das Dritte Reich erstehen lassen!

Die deutsche Jugend, als Träger des kommenden Staates, fordert daher in lechter Stunde um Deutschlands Willen:

Alle Macht Adolf Hitler!

was wir so Frieden. Noch nicht mal Briefmarken sammelte er.
Aber jetzt: Wald, Jelt, Lagerfeuer, Tiere beschleichen, Abhocken, das war ja richtiges Trappereben! Wie fein mußte das sein!
Die ganze Woche hindurch ging mir die Erzählung von Buh im Kopf herum. Samstags war es endlich so weit: Ich ging mit auf Fahrt.
Als ich es in der Schule Buh erzählte, daß ich gerne mal mitgehen möchte, nicht er. „Gut, am Samstag treffen wir uns an der Ecke. Aber Brotbeutel, eine Decke und etwas Futtertage mitbringen, hörst Du.“
Ich konnte den Samstag kaum erwarten. Endlich war es soweit. Buh schaute meine rote Decke etwas kritisch an, sagte aber nichts. Nur über meine langen Hosen schimpfte er und sagte, ich würde ihn blamieren damit, und die Nähe duldete er schon garnicht.
An unserem Treffpunkt standen schon eine ganze Menge Jungen wie Buh. Ich wurde recht neugierig gemustert und auch kritisiert. Gleich darauf kam der Führer. Mit einemmale wurde es mucksmäuschenstille in der Runde. Die Banpflaumereien hörten auf — und ich stand ganz läppisch da und machte nicht gerade ein kluges Gesicht. Wenn Buh nicht dazugewesen wäre, ich glaube, ich wäre glatt ausgesperrt. „Was ist denn das für einer?“ sagte der Führer, worauf Buh ihm antwortete: „Ein Neuer.“
„Humm.“ — Eine Pause entstand. Darauf Buh: „Ich glaube, wir können es ruhig einmal versuchen, Ross, Willi ist in meiner Klasse.“ „Na schön, wohl Deine erste Fahrt, was?“ „Ja.“ „Gut, komm also mit.“ Der Führer gab mir die Hand und ein paar andere Jungen gaben mir auch die Hand und dann ging's los.
Ohne Reden ging das allerdings nicht ab. „Mensch, was hast Du denn für Pantoffel an. Das sind ja die reinsten Elbshäner.“ rief einer. Ein anderer rief: „Laf Wir man die langen Hosen abschneiden!“ „Fahrtmesser her, Hosen abschneiden!“ brüllten wieder andere. Mir

wurde ganz bekommen zu Mute. Buh sprang für mich ein, und es ging wieder.

Das hatte ich mir ja ein bißel anders vorgestellt. Ich dachte, man würde sich ganz furchtbar über die Zunahme freuen, mich ganz liebevoll behandeln und am Wiederkommen bitten, wie es immer die Metzgerfrau an der Ecke tut, wenn man Markt holt. „Komm bald wieder.“ Aber nichts von allem. Buh belehrte mich gleich: „Mensch, das ist bei uns mal so. Halb so wild. Das ist nicht so gemeint. Man muß sich dran gewöhnen. Zimperlinge können wir natürlich nicht beachten, sondern nur echte Kerle! Du mußt freilich noch jünger werden. Und hast noch keinen rechten Schliff.“

Recht hatten sie schon, das sah ich allmählich auch ein. Donner, jadtige Kerls warrens schon. Kurze Hufe, feste Wanderschuhe, Brodtbeutel und Affe, das sah einfach horror aus. „Wie nahm ich mich dagegen so jämmerlich aus mit meinen Korzhelbhothen und dem Ruckelack!“

Wald umfing uns das Dunkel des Waldes. Wir marschierten wacker drauf los und endlich

wurde an einer einsamen Waldwiese Halt gemacht. Jette wurde aufgeschlagen, wobei ich mitbeissen mußte — ich will lieber nicht erzählen, wie ungeschickt ich mich dabei anstellte — und einige Jungens mußten Holz sammeln, während der Führer eine passende Feuerstelle ausuchte. Ich zog ganz abnunglos meine große Schachtel heraus, in der ich das Komposit, ein Schmelz und verschiedene andere Dinge drin hatte, was ein Höllengelächter entfachte. „So ein Spiechbürger“, hieß es. „Na, Willi.“ sagte der Führer, als er mein Gesicht sah, „nur man nicht gleich den Mut verlieren. Du wirst schon auch noch hinter die Waldläuferfische und Käufe kommen.“ Das gab mir wieder neuen Mut.

Am schönsten war es, als mir uns um das Lagerfeuer setzten und die Klampfen erlitten. Frische Vögel wurden gesungen und die meisten waren mir ganz neu, ich hatte sie nie gehört. Jetzt fühlte ich es bald deutlich, daß ich dazu gehörte. Wir schlossen den Kreis und rüdten dem Feuer näher. Innerlich legte ich mir ein Gelübdis ab, zu werden wie meine Kameraden.

Arbeiter-Jugend, herhören! Solche Briefe bekommen „Arbeiterführer“

Amsterdam, den 10. Sept. 1923. Sehr geehrter Herr Bauer!

Ich schrieb Ihnen am Sonnabend und beichte mich, Ihnen heute durch Vermittlung eines meiner Herron, der zufälligerweise nach Hamburg fährt, damit es nicht durch die Post zu geben braucht, a Conto Gulden 3000 in Noten zu übersenden.

Betreffs der Dollarrechnung ist noch ein kleines Mißverständnis zu klären, und zwar sollten feinerzeit bei der Realisierung der diversen Devisenbeträge auch die Dollar 2000 mit realisiert gewesen sein. Diese Realisierung sollte dann wiederum rückgängig gemacht werden mit der Kreditangelegenheit der 6 Milliarden Mark. Wie sie wissen, sehr geehrter Herr Bauer, ist leider der feinerzeitige 6-Milliardenkredit ganz nutzlos verlaufen. Die Ursachen sind Ihnen wohl zur Genüge bekannt. Jedenfalls werden wir uns hierüber wohl keinesfalls streiten. Wie

Sie wissen, wird bei mir Ihre persönliche Zuneigung immer stets viel höher eingeschätzt als die paar tausend Dollar. Nachdem wir aber in diesen Tagen auch in Berlin Dollarbeträge hereinbekommen werden, habe ich es unterlassen, dieselben diesem Briefe beizufügen.

Gerne möchte ich von Ihnen hören. Höchstwahrscheinlich bin ich recht schnell wieder in Berlin, so daß wir uns dann persönlich sprechen können. Sollten Sie aber inzwischen noch etwas Dollar benötigen, so will ich Ihnen bei der nächsten Gelegenheit Dollar 1000 oder Dollar 1500 übersenden.

Inzwischen verbleibe ich mit besten Grüßen als Ihr

gez. J. Barmat

Dieser Brief des jüdischen Großhändlers Julius Barmat ging an den Sozialdemokraten Reichskanzler a. D. Bauer. Da meinst, daß dies alles wäre? O mein, ähnliche Briefe gingen an

den Parteivorstehenden Otto Weis und an Ernst Heilmann. Diese Zeitung würde wohl nicht ausreichen, um all die sozialdemokratischen „Liebesbriefe“ abzudrucken. Lieber Jugendgenosse, Du meinst die seien nicht mehr Mitglied der SPD? O, da fürchtest Du Dich gewaltig über das „Saubereitigefühl“ der SPD!

Unser „Liebesbrief“ an die SPD lautet daher: Deutschland, im 14. Jahre der Schmach.

„Liebe, SPD!“

Auf Deine letzten Angriffsämpfe mit vorausgegangenem Gedächtnischwund, empfehlen wir Dir als wichjames Modikament jeden Tag einen Schüssel voll „Pfeilringhonfett“ mit „Kreideluence“. Hierdurch tritt eine wesentliche Verabigung des Neurosensystems ein und durch das Trägheitsgesetz ist mit einem ruhigen und langen Schlaf zu rechnen. Die Arznei ist „kostenlos“ bei der Firma Eklarech & m. b. H., Berlin, zu erhalten.

Indem wir nie vergessen werden, was Du uns „Gutes“ getan hast, wünschen wir Dir einen tiefen Schlaf! Die erwachte deutsche Jugend!

muß:

wertrog.

Regierung

ierten diten!

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 10. August 1932

Gefinnungslampen. Es wird manchen Parteigenossen aufgefallen sein, daß während des Flaggenkrieges anlässlich der Reichstagswahl, wenig Vertrauen erweckende Individuen sich der Nähe unterzogen, die Namen derjenigen aufzuschreiben, die eine Hakenkreuzfahne geißelt hatten. Heute haben wir die Erklärung für dieses verdächtige Gebahren. In Oegenden, in denen sich nur oder in der Ueberzahl Hakenkreuzfahnen befanden, macht man z. Zt. die Beobachtung, daß von „Hoffängern“ das Horst-Wessel-Lied gesungen und gespielt wird. Nach Angaben verschiedener Parteigenossen soll es sich bei den Musikanten um jene Gesellen handeln, die so eifrig die Namen unserer Anhänger notierten. Wir möchten unsere Leser auf diese Vamperei aufmerksam machen, da wir nicht einsehen, daß wir den antifaschistischen Kampf finanzieren sollen. Um SA-Beute kann es sich nicht handeln, da kein nationalsozialistischer Kämpfer das Sturmlied unseres toten Horst Wessel so mißbrauchen würde! Zudem finden unsere SA-Kameraden Unterstützung, jedoch sie nicht auf das Betteln angewiesen sind! Wir bitten unsere Leser, sich bei ähnlichen Vorkommnissen entsprechend zu verhalten!

Gaunermanieren.

Drohender Bettler. Am 5. August kam zu einer Frau L. in L. 4 ein Bettler an die Tür. Frau L. wies denselben ab, weil sie selbst kaum die Mittel zum Leben hat. Darauf drohte derselbe und sagte: „Ihren Namen werde ich mir merken“. Er hat auch tatsächlich, wie die Frau beobachten konnte, den Namen aufgeschrieben und zog dann mit Rotfrontmützen ab. Wir finden es an der Zeit, daß dem Bettlerunwesen, das nachgerade bedrohliche Formen annimmt, ganz energisch entgegengetreten wird.

Schubertbund stellt Zahlungen ein.

Der Schubertbund Mannheim-Ludwigshafen ist durch den Kauf eines Eigenheims in eine mißliche finanzielle Lage geraten. Der Vorstand hat sich daher veranlaßt gesehen, seine Zahlungen einzustellen und das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen. Den Gläubigern wird ein genau formulierter Vergleichsvorschlag unterbreitet.

Wohltätigkeitsfest. Die Sektion Neckarstadt-Ost veranstaltet am Sonntag, den 14. 8. zu Gunsten erholungsbedürftiger Kinder der Sektion in allen Räumen des „Feldschützen“ Kästeler Straße 171 ein Wohltätigkeitsfest, zu welchem die Parteigenossen und Anhänger der Bewegung herzlich eingeladen sind.

Verfassungskonferenz. Die städtischen Rassen und Wäros bleiben am Donnerstag, den 11. August (Verfassungskonferenz) geschlossen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der städtische Schlacht- und Viehhof.

Stadtkonzert auf dem Friedrichsplatz. Im Anschluß an die städtische Verfassungskonferenz im

SPD-Stadtrat Schneider meldet sich:

Er rechnet ab.

In unserer Ausgabe Nr. 173 haben wir einen Vorgang geschildert, der uns von einem Mitglied der Belegschaft der Firma Karl Flink N.-G. mitgeteilt wurde. Dabei richteten wir an den Stadtrat Schneider (SPD) Mannheim die Aufforderung, der interessierten Öffentlichkeit die aus jener Zeit noch fällige Abrechnung zuteil werden zu lassen. Wir haben von einem Verdacht gesprochen und wenn sich Herr Schneider zwar nicht persönlich, aber durch seine Rechtsanwältin jetzt meldet, dann beweist dies, daß er ein Interesse daran hat, nicht auf eine Stufe mit korrupten Elementen gestellt zu werden. Mit dem Schreiben der Rechtsanwältin des Stadtrats Schneider ging uns auch eine Berichtigung zu, aus der wir entnehmen, daß auf der Stadt Sparkasse Mannheim ein Aufwertungskonto in Höhe von 8451.— RM. bestand, dessen Goldmarkwert auf 1194.60 Mk. festgelegt wurde. Aus diesem Betrag wurden 20 Prozent aufgewertet, so daß schließlich einschl. Zinsen und einer 5 Prozentigen Nachaufwertung am 1. 1. 32 nur ein Betrag von RM. 339.42 und nicht RM. 1500.— zur Verfügung stand. Das Aufwertungskonto wurde entgegenkommenderweise vor Fälligkeit von der Sparkasse ausbezahlt und in kleinen Be-

trägen an bedürftige frühere Arbeiter der Firma Flink zugeteilt.

Herr Schneider betont noch ausdrücklich (wir halten dies für selbstverständlich), daß er für die Vermittlung in dieser Sache kein Entgelt erhalten habe.

Damit ist der Zweck unseres Artikels erreicht; Herr Schneider hat gesprochen; Herr Schneider hat auch abgerechnet und die an der Abrechnung interessierten Arbeiter der Eisengießerei Flink wissen nun, woran sie sind.

Nun noch ein Wort ins Stammbuch der „Volksstimme“. Wir müßten genau so unverfroren wie die „Volksstimme“ sein, würden wir nicht konkreten Tatsachen Raum geben. Die „Volksstimme“ hat in ihrer Sonntagsausgabe von einer „zusammengedruckten Verleumdungs-Aktion“ gesprochen, es aber anscheinend genau so wie Herr Stadtrat Schneider übersehen, daß wir nichts behauptet haben. Vor allen Dingen haben wir nicht behauptet, daß Herr Stadtrat Schneider sich an dem restlichen Geld oder überhaupt an dem Aufwertungskonto vergriffen hat und deshalb noch keine Abrechnung erfolgt sei. Wir haben lediglich den Herrn Stadtrat Schneider aufgefordert, will er nicht in einen, für seine Lauterkeit gefährlichen Verdacht kommen, seine Abrechnung vorzulegen. In der ganzen Angelegenheit spielen die genannten Zahlen kaum eine Rolle, denn es bleibt sich in der Praxis gleich, ob für 1500 Mark oder für 340 Mk. die Abrechnung ausbleibt, in beiden Fällen ist das Ausbleiben einer Abrechnung unkorrekt. Im übrigen wäre es für die „Volksstimme“ besser, sie würde sich darum kümmern, wie sie ihre verlogene Berichterstattung, die täglich stattfindet, berichtigen will. Die allgemeine Ansicht geht doch dahin, daß die „Volksstimme“ grundsätzlich lügt und zwar aus der inneren Angst heraus, daß es sowieso nicht mehr darauf ankommt, weil ihr in kürzester Zeit ja doch das Lügenmaul gestopft wird. Wir haben unserem Gewährsmann von der Abrechnung des Stadtrats Schneider Kenntnis gegeben, jedoch ist derselbe damit nicht so recht zufrieden. Er macht den, immerhin von seiner Seite aus

Musikjahr des Rosengartens findet am Donnerstag, den 11. August, abends um 21 Uhr ein Ständkonzert statt. Das Ständkonzert wird von der Mannheimer Schützenkapelle unter Leitung von Kapellmeister F. Seejer jr. ausgeführt. Der Beginn des Konzertes wird durch eine Wasserfanfare vom Balkon des Rosengartens aus angekündigt. Beim Erklären des Deutschlandliedes wird die Leuchtkrone in Tätigkeit gesetzt und bis nach Schluß des Konzertes in Betrieb bleiben.

Öffnungszeiten der Musikbücherei. Die öffentliche Musikbücherei des Ausschusses für Volksmusikpflege in der alten Dragonerkaserne bleibt in diesem Sommer auch während des Monats August an den üblichen Tagen (Dienstag und Freitag) geöffnet.

ACHTUNG!

Große SA.-Kundgebung!

Weihe der Feldzeichen

der Stürme 1, 5, 6, 10/110

Samstag, 13. August, Nibelungensaal

mit Gruppenführer von Jagow M. d. R., Bezirksleiter

Otto Wetzel M. d. R., Standartenführer Ziegler M. d. R.

Militärkonzert der Standartenkapelle 110

Vorverkauf: Sturmbann 1/110, L. 2, 5; bei den Sektionen; bei der Parteigeschäftsstelle D 5, 4; bei der Völkischen Buchhandlung P 5, 13a.

ACHTUNG!

Krankenunterstützungskasse, Nothilfe deutscher Landwirte und verwandter Berufe, Versicherungsverein A.-G. Ludwigshafen a. Rhein.

In unserer Ausgabe vom 20. Juli brachten wir einen Artikel über die obgenannte Krankenunterstützungskasse, der uns von interessierter Seite zur Veröffentlichung eingehandt wurde. Auf diesen Artikel meldet sich nun die Krankenunterstützungskasse „Nothilfe“ mit einem Schreiben, aus welchem wir aus Gründen der Loyalität folgendes entnehmen. Die „Nothilfe“ schreibt:

„Unsere Kasse wurde in letzter Zeit verschiedentlich in der Presse angegriffen und machen wir als Antwort auf diese Angriffe folgende Feststellungen: „Die Angriffe sind lediglich auf Konkurrenzneid zurückzuführen und werden anscheinend von dem Generaldirektor einer Konkurrenzkasse lanciert, um unsere Kasse zu schädigen und in ihrer weiteren Ausbreitung zu hindern. Der Generaldirektor des Konkurrenzunternehmens glaubt sich dabei auf die Aussagen eines Menschen stützen zu können, der laut Outachten der psychiatischen Klinik in Heidelberg aus einer erblich belasteten Familie stammt, deren Mitglieder fast ausnahmslos in Wiesloch Aufenthalt genommen hatten und für ihre Reden und Taten nicht verantwortlich gemacht werden können. Damit ist von vornherein der Charakter der Presseangriffe gekennzeichnet.“

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß unsere Krankenkasse unter ständiger Aufsicht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung steht. Die Gelder unserer Versicherten müssen nach gewissen Vorschriften des Reiches angelegt werden, die gesetzlichen Reserven müssen vorhanden sein. Die Geschäftsführung des Vereins wird genau kontrolliert und die Ansprüche der Mitglieder geregelt. Damit ist jede nur denkbare Sicherheit für die eingezahlten Gelder gewährleistet.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß wir am stärksten auf dem Lande vertriebt sind und es weiß jedermann, daß wir dort, wo ein Mensch den anderen kennt, schnell erwidert wären, wenn wir nicht im Rahmen unseres Tarifes unseren Verpflichtungen prompt und gewissenhaft nachkommen würden. Hunderttausende von Auszahlungen und Hunderttausende von Anerkennungsbriefen beweisen, daß unsere Versicherten zufrieden sind und die rasche Ausbreitung, die wir in den letzten sechs Jahren erfahren haben, ist ein Zeichen für die Beliebtheit unserer Kasse.

Daß wir auf dem richtigen Wege sind, beweisen auch die zuletzt herausgekommenen Tarife vieler Krankenkassen, die sich vielfach auf der Höhe unseres Tarifes bewegen. Da unser Verwaltungsapparat sehr klein und die gesamte Organisation sehr sparsam aufgezogen ist, dürfte es jedoch so leicht keiner Kasse gelingen, uns mit ihren Leistungen zu überbieten. Wir werden auch weiterhin bestrebt sein, den berechtigten Ansprüchen unserer Mitglieder in weitgehendstem Maße gerecht zu werden.

Krankenunterstützungskasse „Nothilfe“
Bezirksdirektion Mannheim.
Rathausbogen 61.

KINO

Das Gloria bietet z. Zt. Gelegenheit, den hier bereits gezeigten und besprochenen Ufa-Film „Ein toller Einfall“ nochmals zu sehen. In diesem Unterhaltungsstreifen, dessen sonst mäßige Handlung einige lustige Einfälle aufweist, werden die Freunde des Wllo Frisch Gefallen haben, der sich, unterstützt von anderen bewährten Kräften, um den Erfolg des Stückes bemüht. Der zweite Großfilm „Machade“ versucht mit Erfolg, uns das Heldentum unserer Marine, besonders der U-Bootkämpfer im Weltkrieg ins Gedächtnis zurückzurufen. Er zeigt,

wie Deutschland durch die unmensliche Kriegsführung seiner Gegner zur schärfsten Handhabung der U-Bootwaffe gezwungen wurde. Gute Aufnahmen aller möglichen Typen von Kriegs- und Handelsschiffen, Kämpfe auf und unter Wasser geben ein anschauliches Bild von dem heroischen Ringen sowie von der Treue und dem Mut jener Soldaten. Ein durch keine belanglose Spielhandlung beschwertes, gutes Filmwerk!

Aus den Vereinen:

Wir brachten vor einiger Zeit eine Auslosung des Vereins der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die sich mit den Verhältnissen beim Rhein-Neckar-Militär-Cauverband beschäftigte. Der Rhein-Neckar-Militär-Cauverband äußert sich dazu wie folgt:

Zu dem Artikel: „Jubiläumsfeier, Gausagung und Behandlung der Kriegsofer“ ist seitens des Rhein-Neckar-Militär-Cauverbandes zu bemerken, daß bereits seit Jahren die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Rhein-Neckar-Militär-Cauverbandes in den einzelnen Militärvereinen zusammengeschlossen sind unter ihren Vertrauensleuten, deren Aufgabe es ist, die Ab- und Ab- zu betreuen. Die Vertrauensleute der Militärvereine im Rhein-Neckar-Militär-Cauverband erhalten ihre Anweisungen von ihrem Gauleiter, der zum Gauvorstand zählt, und der in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Vertrauensleuten der einzelnen Vereine größere Wohltätigkeitsfeiern, wie Weihnachtsbescherung von Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Kindern (im Jahre 1931 wurden über 800 Kinder im Saale des Friedrichsparks beschenkt), Konzerte zu Gunsten der Kriegsbeschädigten usw. „ehrenamtlich“ veranstaltet.

Nach Ansicht des größten Teiles der Vorstände der im Rhein-Neckar-Militär-Cauverband zusammengeschlossenen Vereine war deshalb die

berichtigten Einwand, daß die Abrechnung den Nachweis darüber, an wen die Gelder bezahlt wurden, vermissen ließe. Vielleicht gibt auch darüber noch Herr Stadtrat Schneider Auskunft. Wir sind gerne bereit, derselben in unseren Spalten Raum zu geben.

Polizei-Bericht

vom 9. August 1932.

Verkehrsunfälle. Auf der Breitestraße bei A 1 geriet am Montag eine Radfahrerin, nachdem sie einen Personenkraftwagen überholt hatte, und nach rechts fahren wollte, in die Schienen der Straßenbahn und stürzte, wobei sie von dem nachfolgenden Auto erfasst wurde. Die Radfahrerin trug Quetschungen und Hautabschürfungen am Rücken und an beiden Beinen davon. Die Verletzte wurde von dem Fahrer des Autos nach ihrer Wohnung verbracht. — Am Nachmittag des gleichen Tages sprang ein 11 Jahre altes Mädchen auf der Rheinhäuserstraße in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens und kam unter das Fahrzeug zu liegen. Das Kind, das bewußtlos liegen blieb, kam mit verschiedenen leichten Fleischwunden und Hautabschürfungen davon.

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Breitestraße—Planen stieß am Montag ein Radfahrer, der noch kurz vor einer Straßenbahn die Fahrbahn überquerte, mit einem Kraftstoffradfahrer und einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Der Kraftstoffradfahrer sowie der Rad-

Reith's Weinhaus „Hütte“

Q 3, 4

Haberekl.-Bier edel-hell vom Faß

fahrer trugen durch den Zusammenstoß Hautabschürfungen davon. Alle drei Räder wurden beschädigt. — Bei vier weiteren gemeldeten Zusammenstößen entstand in drei Fällen Sachschaden.

Lebensmüde. Vermutlich in einem Anfall hat sich am Dienstag in den Morgenstunden ein verwitweter 31 Jahre alter früherer Packer aus der Innenstadt, in den Industriebahnen gestürzt und ist ertrunken. Die Leiche konnte bald geborgen und auf den Friedhof überführt werden.

Politische Ausbreitung. Auf der Straße zwischen R 2-3 wurde in der Nacht zum Dienstag ein 27 Jahre alter Kaufmann von einem uniformierten SA-Mann aus politischen Beweggründen tödlich angegriffen und durch Schläge ins Gesicht mißhandelt. Der Täter wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Neue Räume für die Friedhofverwaltung. Die neuen Räume für die Friedhofverwaltung sind nun am Eingang zum Hauptfriedhof fertiggestellt. Der Leiter der Friedhofverwaltung ist bereits dort tätig. Die Begräbnisordner, die ihre Amtsstube bisher in L 2, 4 hatten, nehmen ihre Tätigkeit in den neuen Verwaltungsräumen heute auf. Sämtliche Friedhofangelegenheiten werden künftig in der Friedhofverwaltung im Hauptfriedhof behandelt.

Hockey

Ein Sieg un

Die Heide am Sonntag zwei Hockeydabei zu beachteter Wiberger noch überlegen klar mit 4:1 das 1:1 Unentschieden, die 1:1 Unentschieden hatten reichlichen 1:1 erzielt, noch 1:0 gef

Handball

Ein Aufg

sich obige Bis zur letzten Offener. Erfahrenen bewährten sich haben der Höhe unüblicher Volkswaiver (W) jedoch sollte mieren abgen zu halten wiers (8) war gelunde und sich verbesser knachen gebewigshafener mannhaft b völlig aus d loderen ein dingt ausgem

Der Spie Spittler kam in Führung Vorlage Mofultat auf 3: haltbar auf Anschlag an fehler des ausgenüht un scher und Sp Erfolg, sodas gewechselt w mächtig auf. Die Wäuen können auf 7 für erzielt Spiel weg je greiff mit ei Im Endkamp sende, doch Tompart der Fischers her Schlusspiff. Spiel ein g schon bester

Turnen

Gauwolkstu

EV. Mann

— 7g. Käfe

preises.

— babische Hö

Am früh

Wettkämpfe

Reich. Ueb

waren ange

berücksichtig

Hinein

SA

Bitte notieren!

Anzeigen - Annahmeschluß

16 Uhr

für den darauffolgenden Tag

geg.: Dr. Siebe, 1. Gauvorsitzender. geg.: W. Voigt, 1. Gauschriftführer.



Sport-Beobachter.

Fußball

Große Erfolge der Heidelberger Studenten.
Ein Sieg und ein Unentschieden in Oesterreich.

Die Heidelberger Univeritätsmannschaft, die am Sonntag und Montag in Baden bei Wien zwei Hockeyspiele zum Auszug brachte, kam dabei zu beachtlichen Erfolgen. Wegen einer kombinierten Wiener Mannschaft folgten die Heidelberger nach sehr guten Leistungen dank ihrer überlegenen Technik und größeren Schnelligkeit klar mit 4:0 Toren. Nicht minder beachtlich ist das 1:1 Unentschieden, das die Heidelberger Studenten, die nicht einmal in allerstärkster Besetzung hatten antreten können, gegen den österreichischen Meister — Währing Wien — mit 1:1 erzielten, nachdem die Wiener bei der Pause noch 1:0 geführt hatten.

Handball

Rheinbezirk.

DFR. — 03 Lu. 8:7.

Ein äußerst hartnäckiges Treffen lieferten sich obige Gegner auf dem Rasenplatz. Bis zur letzten Minute stand das Spiel völlig offen. DFR trat wieder mit verschiedenen Ersatzleuten an, die sich nicht gerade besonders bewährten. Trotzdem Kroh von 8 Toren 5 für sich buchen konnte, war er nicht sonderlich auf der Höhe und verlor viele Chancen durch unsicheres Ballverhalten. Morgen war bei den Blauen (DFR) noch der beste Mann im Sturm, jedoch sollte er sich unbedingt das viele Reklamieren abgewöhnen. Mantele im Tor hielt was zu halten war. Gegen die Prachtwerke Spittlers (03) war er machtlos. 03 hat sich durch das gesunde und kraftvolle Spiel Spittlers wesentlich verbessert und wird noch manche Ruhe zu knochen geben. Der stürmische Drang der Ludwigschafener nach dem Tor brachte die Pfadmannschaft bei Beginn der zweiten Spielhälfte völlig aus dem Konzept. Wenn man Meisterlorbeeren ernten will, muß dieses Manko unbedingt ausgeglichen werden!

Der Spielderlauf war sehr abwechslungsreich. Spittler kann durch Bombenwurf seinen Verein in Führung bringen. Proh stellt durch eine Vorlage Morgens und zwei Strafwürfe das Resultat auf 3:1. Wieder ist es Spittler, der unbalanciert auf 3:2 verbessert. Morgen führt im Anschluß an eine Ecke. Ein großer Bedrohungsfehler des linken DFR-Täufers wird prompt ausgeglichen und schon steht die Partie 4:3. Fischer und Spittler kommen nochmals je zu einem Erfolg, sodas mit dem Ergebnis 5:4 die Seiten gewechselt werden. Nach Wiederanspiel dreht 03 mächtig auf, doch reicht es nicht zu Torerfolgen. Die Blauen sind glücklicher. Schuster und Kroh können auf 7:4 erhöhen. Völlig allein auf weiter Flur erzielt der 03-Halblinke Nr. 5. Vom Anspiel weg zieht DFR. steil durch, Kroh den Angriff mit einem weiteren Treffer abschließend. Im Endkampf kann Spittler noch zweimal einfinden, doch zum remis langt es nicht mehr. Der Torwart der Pfadler hält einen bedrohenden Wurf Fischers hervorragend und dann ertönt der Schlußpfiff. Grundübster (Pöblich) war dem Spiel ein gerechter Vetter, doch hat man ihn schon besser gesehen.

Turnen

Gauvolksturnfest des Turngaues Mannheim. 27. Mannheim 1846 Sieger des Reichshildes. — E. Käferial Sieger des Siegfried Wanderpreises. — Turner Ringhof stellt eine neue babilische Höchstleistung im Stabhochsprung mit 3,55 Meter auf.

Am frühen Sonntag morgen begannen die Wettkämpfe auf dem schönen Waldspielplatz in Reisk. Ueber 500 Turner und Turnerinnen waren angetreten, ein gutes Zeichen, wenn man berücksichtigt, daß die Turner noch acht Tage

vorher um den schlichten Eichenkranz beim 3. babilischen Frauenturnen in Offenburg gekämpft hatten. Es wurden durchweg gute Leistungen erzielt, die der Jugend (17—18 Jahre) sind besonders beachtenswert. Nach der wohlverdienten Mittagspause brachte ein kurzer Festzug die Turner und Turnerinnen wieder zum Festplatz hinaus, und hatte auch ganz Reisk auf die Beine gebracht. Die verschiedenartigen Staffeln erweckten das Hauptinteresse der Zuschauer, im übrigen

brachten Einzeloerführungen im Schlagball, Weit- und Diskuswurf sowie im Stabhochsprung Abwechslung. Beachtenswert ist der Stabhochsprung des Turners Ringhof (TV Vierneim, 3,55 Meter), welche als neue babilische Turnerhöchstleistung zu buchen ist.

Mit den volkstümlichen Kämpfen war die Austagung des im Jahre 1911 gestifteten Reichshildes verbunden, den TV. Seckenheim zu verteidigen hatte. TV. 46 Mannheim gewann ihn mit 409 Punkten vor TV. Seckenheim mit 398 Punkten. Sieger im Siegfried-Wanderpreis war Turngemeinde Käferial vor Jahn Reckwae mit 595 Punkten.

Olympische Spiele

Die Leichtathletik-Ergebnisse vom Sonntag.
Frauen-Hochsprung-Entscheidung: 1. und Olympiasiegerin: Shily-USA 1,67 Meter (neuer Weltrekord) 2. O'Riordan-USA, 3. Dames-Kanada, 4. Oisolf-Holland, 5. Clark-Südafrika, 6. Rogers-USA.
Frauen 4mal 100 Meter. Entscheidung: 1. und Olymp. Sieger USA 47 Sek. (neuer Weltrekord), 2. Kanada, 3. England, 4. Holland, 5. Japan, 6. Deutschland.
Herren 4 mal 100 Meter. Entscheidung: 1. und Olymp. Sieger USA 40 Sek. (neuer Weltrekord), 2. Deutschland, 3. Italien, 4. Kanada, 5. Japan, 6. England.
Herren 4 mal 400 Meter. Entscheidung: 1. und Olympiasieger USA 3:08,2 (neuer Weltrekordzeit) 2. England, 3. Kanada, 4. Deutschland, 5. Japan, 6. Italien.
Marathon-Entscheidung: 1. und Olympiasieger: Jabalt-Argentinien 2:31:36 Stunden, 2. Ferris-England, 3. Loisonen-Finnland, 4. Wright-England, 5. Tsuda-Japan, 15. Paul de Bruyn-Deutschland.

Eine weitere Goldmedaille für Deutschland.
In Los Angeles ist am Montag der Literaturpreis des Olympischen Wettbewerbs verteilt worden. Die Goldene Medaille erhielt der Deutsche Paul Bauer-München (früher Kassel-Pfalz) für das Buch „Am Kangejengongha“ mit dem Untertitel „Kampf um den Himalaja“

Noch eine Goldmedaille für Deutschland

Bei den letzten Kämpfen, die im Olympischen Auditorium zu Los Angeles am Sonntag ausgetragen wurden, gelang es dem Nürnberger Brendel im Vantamgewicht im Ringen nach griechisch-römischer Stil eine Goldmedaille zu erringen. Die Siegerliste im griechisch-römischen Ringkampf zeigt folgende Namen:
Vantamgewicht: 1. und Olympiasieger Brendel-Deutschland, 2. Francois-Frankreich, 3. Nizjola-Italien.
Federegewicht: 1. und Olympiasieger Gozzi-Italien, 2. Ehringer-Deutschland, 3. Koskela-Finnland.
Leichtgewicht: 1. und Olympiasieger Malmberg-Schweden, 2. Sperling-Deutschland, 3. Kurland-Dänemark.
Weltergewicht: 1. und Olympiasieger Johansson-Schweden, 2. Kojander-Finnland, 3. Gallegatti-Italien.
Mittelgewicht: 1. und Olympiasieger Kojinen-Finnland, 2. Földes-Deutschland, 3. Cadler-Schweden.
Halbschwergewicht: 1. und Olympiasieger Eversson-Schweden, 2. Pellino-Finnland, 3. Gruppioni-Italien.
Schwergewicht: 1. und Olympiasieger Westergren-Schweden, 2. Urban-Tschechoslowakei, 3. Hirschl-Oesterreich.

Japan hat die schnellsten Schwimmer.
100-Meter-Entscheidung: 1. Mofaki-Japan 38,2 Sekunden, 2. Kawasbi-Japan, 3. Schwarz-USA, 4. Kaiti-USA, 5. Takahsi-Japan, 6. Thompson-USA.

Ränkerklassement der Leichtathletik-Wettbewerbe
Nach Beendigung der Leichtathletik-Wettbewerbe der Olympischen Spiele in Los Angeles steht USA mit 16 goldenen, 13 silbernen, 6 bronzenen Medaillen, 8 vierten, 7 fünften und 8

sechsten Plätzen an der Spitze der Tabelle. Insgesamt erhielt USA 231 Punkte. Dann folgen: Finnland 60, England 55, Deutschland 53, Kanada 45, Japan 36, Italien 19, Polen 17, Schweden 17, Irland 15, Südafrika 12, Argentinien 9, Holland 8, Frankreich 7, Neuseeland 6, Letland 5, Philippinen 4, Tschechoslowakei 4, Ungarn 3, Australien 1, Brasilien 1 Punkte.

Parteiämliche Mitteilungen.

NSD. Parteiämlich wird bekanntgegeben:
Alle bisher ergangenen Urteile und Beschlüsse deutscher Gerichte in Sachen Lügen, Verleumdungen und Verleumdungen der Gegner gegen die NSDAP, deren Führer und Einzelmiglieder werden zu einem besonderen Zweck gesammelt. Sämtliche Dienststellen und Mitglieder der Bewegung, die im Besitze bereits ergangener Urteile und Beschlüsse, insbesondere deren Begründungen sind, werden dringend gebeten, baldigst dem Vorklaute nach genaue Abschriften anzufertigen und an die Reichs-Propaganda-Leitung 11, Lügenabwehr-Zentralstelle München, „Beanes Haus“, Briener Straße 45, einzufenden. Jeder Abschrift ist eine Bescheinigung über die Richtigkeit nebst der genauen Anschrift des Abfassers beizufügen. In den Fällen, wo das Material zurückverbeten wird, bitte ich um besonderen Vermerk. München, den 5. August 1932.

Der Reichs-Propagandaleiter.
gez.: Dr. Goebbels.

Brieflicher Lehrgang der Reichs-Rednerschule.
Der nächste briefliche Lehrgang wird Mitte August 1932 beginnen. Preis 2 RM, monatlich. An dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht. Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Werber von Mund zu Mund — am Besten im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken oder bei den nächsten Gemeindevahlen und Stadtratswahlen als Kandidat erscheinen wollen. Einführungsdurchsicht kostenlos durch: Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.
Reichsleitung, Propagandaleitung 11.
Fritz Reinhardt.

Parteiämliches Redner- und Schulungsmaterial.
Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, zu schulen und auf dem laufenden zu halten. In den kommenden Wochen und Monaten ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht nur in allen grundsätzlichen Fragen genau Bescheid zu wissen, sondern auch in allen Fragen, betreffend den neuen Reichstag, die neuen Landtage, die neuen Regierungen, das Wirken unserer Parteigenossen im neuen Reichstag, in den neuen Landtagen und in den neuen Regierungen usw. Das geeignetste Mittel ist das partiämliche Redner- und Schulungsmaterial. Dieses stellt

Frankreich liegt im Mannschaftsbegengachten.

Mannschaftsbegengachten: 1. und Olympiasieger Frankreich, 2. Italien, 3. Amerika, 4. Belgien.

Effer im Kunstspringen Fünfter.

Kunstspringen. Entscheidung: 1. und Olympiasieger Galtier-USA 100 Punkte, 2. Smith-USA, 3. Degener-USA, 4. Phillips-Kanada, 5. Effer-Deutschland, 6. Kobopaski-Italien.

Die Ergebnisse am Montag

Freilübungen der Turner: 1. und Olympiasieger Velle-Ungarn 28,8 Punkte, 2. Miez-Schweiz, 3. Vefora-Italien, 4. Haubold-USA und Ricci-Italien.

Freilübungen und Mannschaftswettbewerb: 1. und Olympiasieger 105,5 Punkte, 2. USA, 3. Finnland, 4. Ungarn.

100-Meter-Kraul. Damen: 1. und Olympiasiegerin Madison-USA, 1:06,8 Min. (neuer olympischer Rekord), 2. Den Ouden-Holland, 3. Co-ville-USA, 4. Mc Kim-USA, 5. Vult Australien, 6. Moohal-Südafrika.

Wasserball: Deutschland — Brasilien 7:3

ein laufendes Schulungsmittel und ein dauerndes Lehr- und Nachschlagewerk dar. Darin sind nicht nur alle grundsätzlichen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, sondern auch das Tun und Lassen aller anderen Parteien und die Anfänge, Geschehnisse usw., die wir und andere Parteien in den Parlamenten einbringen, behandelt. Das Material erscheint in archivarischer Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je einunddreißig Unterabteilungen auf losen Blättern und durchlocht. Die Aufbewahrung erfolgt in eigens dazu hergestellten Ordnern. Die Lieferung kann laufend an jeden einzelnen Parteigenossen, der sich als solcher ausweist, erfolgen. Preis 5 RM, kalenderorientiert und für die einmalige Anschaffung jedes Ordners 1,00 Reichsmark. Jeder Parteigenosse verlange sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee, Reichsleitung, Propagandaleitung 11, Fritz Reinhardt.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 10. August.
Heilsberg: 16 Elternstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Väter, 17.50 Lieder und Balladen, 18.30 Erlebe und Egenetik, 19. Schammerstunde, 19.30 Abendkonzert, 21.10 Das Mädchen von Orleans, 22.30 Tanz.
Königswasserhausen: 16 Kunstgeschichte als Weltgeschichte, 16.30 Konzert, 17.30 Parlamentarismus und Staatsführung, 18. Alle Wetteroper, 18.35 Das heimliche England, 19. Englisch, 19.30 Stunde der Beamten, 20. Maria Stuart, Trauerspiel, 22.25 Grenzberichte, 22.45 Deutsche Tänze.
Mühlacker: 16.30 Briefzusstellung, 17. Konzert, 18.25 Siebenbürgische Zigeuner, 18.50 Bestimmungen der Rostverordnung, 19.30 Handbarmonika, 20. Overtüren und Arien, 21.10 Coeneta, 21.30 Violine, 22.45 Nachtmusik.
München: 16 Kinderstunde, 17. Konzert, 18.15 Heilkunde der Chinesen, 18.35 Stunde der Arbeit, 19.05 Verkehrsverordnungen für Kraftfahrzeuge, 19.30 Schallplatten, 20.20 Maria Stuart, Trauerspiel, 22.45 Nachtmusik.
Wien: 16 Leichtathletik, 16.10 Mit berühmten Menschen, 16.25 Afrikareisen, 17. Konzert, 18.15 Wander der Katalys, 18.30 Figuren der Canalettozeit, 18.50 Hygienische Pflauderei, 19.10 Charakterbilder, 19.45 Orchesterkonzert, 21.15 Tonendes Papier, 22. Konzert.

Nationalsozialisten im Rundfunk!
Pg. Dr. Herbert Albrecht,
M. d. N. und Mitglied des Reichswirtschaftsrates der Reichsleitung der NSDAP, spricht im Mitteldeutschen Rundfunk am Mittwoch, den 10. August, von 19 bis 19.30 Uhr, über: „Lagefragen der Wirtschaft in nationalsozialistischer Beleuchtung.“



OBERST

die Zigarette im dicksten Format, bietet für 3/4 Pfg. eine ganz ungewöhnliche Qualität, dazu die prächtigen Soldaten-Bilder. — Kein Wunder, daß sie täglich weitere Freunde findet.



auch ohne Mundstück

WALDORF-ASTORIA G. M. B. H.

Abendmüde in Pifonyfou

Von Dr. Ludwig Jalla

Unverwandt heimwärts rauscht der Kiel unseres Luchtschiffes von Japans Gestaden. Mächtig tauchten Nippons goldschimmernde Götterhallen und schwermütige Lotosweiber, der lila Blütenregen der Wistarialauben, die Inselfur der tiefblauen Binnenseen mit ihren Puppendrösern wie ein besonnter Traum in die Unterwelt des Vergessens. Innere Bilder schwebten wie aus mystischer Entrücktheit empor: milde Gefährtheit überströmte mich.

Am dritten Morgen steuerten wir gegen das Mündungsdelta des Jangtschikiang. In einem Berghotel bei Yokohama hatte ich mit einem jungen Chinesen, dem Sohn eines reichen Comptroller oder Vermittlers aus Schanghai, Freundschaft geschlossen. Liu-Wang hatte in Oxford studiert, trug aber ähnlich elfenbeinfarbener Seidenkassen wie sein würdevoller Vater und wußte gar fesseln von seiner Heimat zu plaudern voll Freude mich dort führen zu dürfen.

Schwärme flachbordiger Chinesenschunken segelten uns entgegen, als wir den Swangsu-Fluß hinaufdampften. Schanghai, die Weltspalte des Riesenreiches, liegt reizlos flach und scheint ein sonderbares Gemisch von Chikago, bodenständigem China und weitaufgeführten Villenvierteln. Halbweiche Wolkenkratzer und Bankpaläste, vor denen halbnaakte Rikschakulis stolpernd und stuchend durcheinander karren, und lastende Tropenschwüle waren der erste Eindruck.

Welch Rassenbabel und Heerlager zügelloser Erwerbssüchtler! Hemdärmelige Banker mit Tropenhelm kreuzten sich mit grinsenden Japsen und geschleierten französischen Seidenhändlern. Anamiten mit tabakbraunen

Gewändern oder olivene Filipinos mischen sich mit dem brodelnden Menschenstrom der Siamischen, den angloindische Südpolizisten mit Achataugen und Gummihäutchen in Ordnung halten. Von ererbter Tigerwildheit scheint diesen Kräftmenschen kaum mehr übrig als unseren Sofa-Tigerdecken vom Blutdurst des Dschungelkönigs. Diese Sikhs tragen Khaki und Turban und gucken mit ihren buschigen Schnauzbärten drein, als ob sie Eichhörnchen geschmupft hätten. Nach Tisch döste ich in der Halle des Astor-Hotels, bis mich pünktlich 4 Uhr mein Freund Liu-Wang abholte. Natürlich gleich mitten in urchtes China. Die Rikschaläufer holpern uns schweißperlend zum mauerumringten Alt-Schanghai, in dessen Wallgraben ein höllischer Jauchestrom kocht. Am Stadttor strecken Krüppel und Blinde, wahre Bündel zerfetzten Elends, ihre Bahfischpfote aus. Nur zu Fuß kommt man im engwinkeiligen, verfallenen Gäßchengewirr vorwärts.

Orellfarbige senkrechte Tafeln mit chinesischem Gekritzeln in den meist mattenüber-spannten Enggassen. Geschweifte Dächer, pfeifenblaue Kacheln, Jo-Böwen. Grenzliche Barkhäuser, deren Leckereien Beelzebub selbst erkennen, pesthauchen nach zerquetschten Seewalzen (Trepang), Öbrfisch und Sesamöl. Hängende Bilder der Hausgöttern glihern in lustigen Farbenakkorden aus den offenen Krambuden. Gladiatoren-gestalten, nur mit Leibschurz bekleidet, hocken in wunderbar bläulich-silbrigem Dämmerlicht. Liu-Wang zeigt mir den verruchten Tempel der goldenen Stadtgötter und verweist vor der Ehren-tafel des Konfuzius, des „Meisters“ der 10 000 Generationen, der in seinem Volke

die Kindeshehrfurcht aufs tiefste verankerte. Vom Hezenabbath der Farben ruhen wir im Mandarinenteehaus Husingting aus. Gastlich empfängt uns sein Garten auf der Insel eines Weibers.

Erst nachts fanden wir uns wieder zum abenteuerlichen Treiben am Fuchow-Road und ihren Trugparadiesen. Zunächst ließ mich Liu-Wang einen schlüchtigen Bild in das „schwarze Land“ tun. So nennt der Chinese das Opiumlaster. Von Ampeln rieselt blägröthlicher Schimmer in ein Gewölbe mit Mattenlagerstätten. Zwei Schlüchtige strecken sich schon leise grunzend oder röchelnd mit glasigen Augen; dem dritten reicht der Kneipwirt gerade die Me allpfeife und schmilzt ein Opiumkugeln an der Flamme zurecht. Es riecht brenzlich-süßlich. Nimmer werde ich die Mischung von händlicher Ergebenheit und asiatischer Schadenfreude des Alten mit der Hornbrille vergessen, als er auch mich einlad, in das Reich sinnlicher Traumwonne zu reisen!

Noch vieles gibt es hier zu schauen: Spielhöhlen mit klappernden Mahjongwürfeln; Schlemmerbuden, wo wir Haifischflossen und plattgedrückte Öbrrenten kochen. Fremdartiges Räucherwerk schwellt vor den vergoldeten Hansaltären der Ahnengötter, die reichgeschmückt aus dem Hintergrund auf-funkeln.

Dann schlendern wir zwischen meterhohen Papierlaternen und pendelnden Fahnen. Endlos spinnen sich die Verwicklungen auf den Chinesenbühnen: die Schauspieler mit starrer Maske und goldglänzenden Brokat-gewändern; welch Entzücken für jedes Ma-lierauge!

Schließlich geht's in einen der heller-leuchteten, menschenüberfüllten Säle, wo die Singsong-Girls auftreten. Diese Chinesen-püppchen tragen Seidenkassas und weiße Hosen in jarten Blütenfarben, glihern von süßlichem Schmuck, aber pipsen in Falset-tönen. Man schlürft Tee, knuspert Melonenkerne; dienstfertig reichen die Jungens heiße Tücher zum Trocknen des Schweißes.

Liu-Wang entdeckt hier eine frühere Bekannte und bittet sie in der Pause zu Tisch. Schüchtern schleichen sich, als sie uns beich-tet, Tränen über ihr arnütziges Vörchen. Klang das nicht wie eine Orfelsegeschichte aus dem Liaolschai, dem Geisterbuch der Chinesen? Das niedliche Pien-pao stammte aus Sutschun, dem Venedig Chinas, das durch die Schönheit seiner Frauen berühmt ist. Schon während ihrer Kindheit munkelten die Nachbarn, sie sei der Sproßling einer Fäch-sin; wir Deutsche hätten ein „Nippenkind“ ge-sagt. Schwankendes Oranen Dual und Be-

glückung der Gespensterwelt durchdringt ja überall chinesisches Denken. Klein Pien-pao lebte eine sonnige Kindheit in Gartenhöfen mit Kameliendäumen und Pfingstrosen-büscheln.

Als sie zur Jungfrau erblickt und ein Freier kam, raffte sie ein heftiges Fieber dahin; Buddhistenbönzen hielten Totenfeier, und man trug unter Feuerwerkknattern den kleinen Sarg zu den Gräbern der Ahnen. Schao-Kung, der heimlich Verlobte, aber ver-mochte den Gram nicht zu verwinden. Näch-tens schlich er zum Totenacker, erbroch den Schrein und weckte nach langem Bemühen das Mädchen aus tiefster Erstarrung. Be-rauscht von jungem Glück flohen beide nach Schanghai. Doch eines Abends harrte die Braut vergebens: der Jüngling kehrte nicht mehr ins Liebesnest zurück. Er war einer Schleherei der „weißen Teufel“ zum Opfer gefallen. Als die kleine Pien-pao sich trost-los aus einer jener braunbesegelten Dschun-ken nach der Heimat einschiffte, hielten sie die eigenen Eltern entsetzt für eine böse Weisererscheinung und jagten sie von der Schwelle ihrer Behausung. Fächsin! Fäch-sin! zischelte es feindfelig aus allen Winkeln und Ecken. Verzweifelt schlich sich die Un-glückliche zum Pfandhaus, verpfändete ihr letztes Schmuckstück und — ward Singmäd-chen im Sündenbabel von Schanghai.

Bücher-Ecke.

Christentum im Nationalsozialismus. Von Pfarrer J. Rupp. 36 Seiten, 50 Pfennig. — Verlag Franz Eber, Nachfolger, G. m. b. H., München 1932. In verschiedenen Arbeiten hat sich die NSDAP bereits dagegen gewehrt, daß sie etwa als Christentumsfeindliche oder neubeid-nische Bewegung angesehen wird. Ruppisch be-weist wuchtig und überzeugend die wurschhafte Verwandtschaft zwischen dem Willen des Na-tionalsozialismus und dem Jesugeist. Diese Neuerweckung wird besonders bei denjenigen großen Anhängern finden, die die dem Christlich-sozialen Volkedienst zugewandten Kreise für den Nationalsozialismus erfassen. Darüber hinaus ist sie aber auch für den katholischen Nationalsozia-lismus eine ausgezeichnete Kampfschrift.

Sämtliche hier besprochenen Bücher können durch unsere Döllische Buchhandlung bezogen werden.

Hauptredakteur: L. B. Beger-Selbe
 Verantwortlich für Innenpolitik: B. Beger-Selbe; für Außen-politik, Gesundheit und Roman: B. Beger-Selbe; für Wirt-schaft, Gemeindepolitik, Bewegungspolitik und „Stadt Mannheim“: W. Habel; für apostolische Nachrichten, „Stadt Heilbronn“ und Sport: Heberle; für Angelegenheiten: Hammer; für Auswärtige Mannheim: R. C. Schmidt in Heidelberg. (H. Habel, R. C. in Mannheim) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17-18 Uhr. *Verantwortl. Leiter, Heilbronn*

Meidet die Warenhäuser!

Mannheim

ALHAMBRA
 Heute Eröffnung der Lach-Olympiade
 mit dem neuesten
 Husaren-Tonlustspiel
 aus der Vorkriegszeit

Ja, treu ist die

 Soldatenliebe

Lachen / Jauchzen / Schreien
 Heiterkeitsausbrüche
 dröhnen durchs Haus, denn dieses neueste
 Militärlustspiel aus der Vorkriegszeit mit
Fritz Schulz / Jak. Tiedke
Jda Wüst / Camilla Spira
 u. a. ist wie

„3 Tage Mittelarrest“
 eine Häufung köstlichster Komik, ein
 Meisterstück an Humor und Witz durch-
 pulst von elektrisierender schneidiger
 Marschmusik.

Vorzüglich ist das Ton-Vorprogramm
Rund um die Nürburg
 sensationell-spannende Sport-Reportage

Fidele Razzia
 Ton-Komödie
Fox tönende Wochenschau
 Beste Bildberichterstattung a. aller Welt
 Beginn: 3, 5.10, 7.15, 8.45 Uhr.

Haltbare Gurken
 die weder anlaufen, noch weich werden,
 erzielen Sie durch meinen **Gewürzessig**,
 er gibt einen pikanten, würzigen Geschmack
 und braucht vorher nicht gekocht zu werden.
 Liter 45 Pfg. Gurkengewürz Paket 20 Pfg.
 Nur allein: Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Reserviert T
„Weinberg“
 D 5, 4
 Die preiswerte Gaststätte

Optiker Neckarstadt
Klein, Waldhofstr. 6
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Gelegenheitskäufe!
 1 Nußb. Speisezimmer
 kompl. mit 200 cm
 breitem Buffet.
 1 Eiche Schlafzimmer
 kompl. mit 4türig.
 Garderobeschrank
 und
 1 schwerer Eiche-
 Schreibtisch mit
 nußbaum polierten
 Türen
 äußerst billig zu verk.
HESS
 Schwetzingerstraße 98
 Eigene Fabrikation
 (Kein Laden)

Möbel
 nur von
Dietrich
 E 3, 11
 Fil. Schwetzlingen
 Mannheimerstr. 23

Fahrräder
 werden zu Spottpreisen
 bis an Prin. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, 5th.
 Fahrtraggroßhandlung

Gut möbliertes
Zimmer
 an Parteigenosse 3. vermie-
 ten. Anfragen a. d. Verlag.

Seidelberg

Molkenkur
 Restaurant / Café / Konditorei
 Telefon 253 — Zeitgemäße Preise — Schönster
 Aussichtspunkt und angenehmster Aufenthalt.
Zur großen Schloßbeleuchtung
 am Samstag, 13. August. Heinrich Damm.

Schloß-Spielplan
UFA-Festspiel-Wochen, Hauptstr. 42
 Bis 12. 8. 32 um 3, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰ der Großtonfilm
 der Ufa, der Millionen Deutsche begeistert hat
 und auch weiterhin ein glänzendes Erlebnis für
 jedermann bedeutet:
YORCK
 Letzte Vorstellung mit Beiprogramm 8⁰⁰ Uhr
 Ab 13. 8. 32 Richard Tauber in Melodie der Liebe
 Qualität bei niedrigstem Preis ab 50 Pfennig!
 Yorck auch für Jugendliche!

Sommer-Aufenthalt
 finden Sie in Boxberg im **Gasthof Adler**
 bei vorzüglicher Verpflegung. Pensionspreis
 RM. 3.—. Besitzer: **A. Nerpel**

Bauplatz
 in Neuenheim an fertiger
 Straße, billig zu verkaufen.
 Zu erfragen unter 446
 beim Verlag d. Ztg.

3-Zimmer-Wohnung
 hoch patere, ab 1. Sept.
 zu vermieten. Zu erfragen
 zwischen 10 u. 12 Uhr mor-
 gens, Schröderstraße 58

4-Zimmer-Wohnung
 Küche und Speisekammer,
 Badzimmer, Mansarde u.
 Keller, in der Weststadt p.
 1. Oktober zu vermieten.
 Ang. u. 447 a. d. Verl. d. Z.

Zu vermieten
 1-3 leere oder möbl.
Zimmer
 an alleinstehenden Herren
 oder Dame
 Doelter, Schlierbacher-
 waldsbrunnweg 3
 Haus Daheim

Deine Hosen
 kaufe bei
Wink
 engl. Leder-Hose von 4.50 an
 Manchester-Hose von 7 M. an
 SS.-u. SA.-Hose nur 7.50 M.
 Nur prima Ware
 Bauchweite angeben
Handschuhheim
 Dossenb. Landstr. 34

Günstige Gelegenheit!
 wegen Platzmangel
 1 Küche
 1 Schlafzimmer
 1 Speisezimmer
 zu stark ermäßigtem Preis
 zu verkaufen.

Möbelhaus Schwenk
 Theaterstraße 2a